Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Zwierzyniecka 6, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto.-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



Anzeigenpreis: Die 34 mm breite Millimeterzeile 15 gr, Textteil-Millimeterzeile (68 mm breit) 75 gr. Deutschland und übriges Ausland 10 bzw. 50 Pfg. Platzvorschrift und schwieriger Satz 50% Aufschlag. Offertengebühr 50 gr. Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Keine Gewähr für die Aufnahme an bestimmten Tagen und Plätzen. — Keine Haftung für Fehler infolge undeutlichen Manuskriptes. — Anschrift für Anzeigenaufträge: „Kosmos" Sp. z o. o., Annoncen-Expedition, Poznań, Zwierzyniecka 6. Postscheckkonto in Polen: Poznań Nr. 207 915, in Deutschland: Berlin Nr. 156 102. (Konto-Inh.: Kosmos Spółka z o. o., Poznań). Gerichts- u. Erfüllungsort auch für Zahlungen Poznań. Fernspr. 6275, 6105.

73. Jahrgang — Donnerstag, 6. Dezember 1934 — Nr. 278

Blinder Enthusiasmus und wilder Tatendurst sind stets verwerflicher, denn sie gründen sich auf Egoismus. Der moralische Schwärmer will das Gute: aber er will, daß er derjenige sei, der es ausführe, und kein anderer; und darum ist er ein Egoist und liebt das Gute, nicht weil es gut ist, sondern weil es ihn erhebt; er liebt doch nur sich über alles. Der wahrhaft rechtschaffene Mann will, daß das Gute geschehe; durch wen es geschehe, das ist ihm gleichgültig, wenn es nur geschieht.

Johann Gottlieb Fichte.

Botschafter a. D. Graf Wolff-Metternich †

Ein deutscher Vorkriegsdiplomat.

Auf Burg Heppingen bei Neuenahr im Rheinland starb dieser Tage der frühere deutsche Botschafter in London, Graf Wolff-Metternich. Mit diesem Manne sinkt einer der fähigsten deutschen Diplomaten der Vorkriegszeit ins Grab. Noch in der Bülowschen Aera versuchte Graf Wolff-Metternich, den ein nüchterner Blick für die politische Wirklichkeit auszeichnete, mit den Engländern zu einer Verständigung zu gelangen. Solchen Absichten setzte aber Kaiser Wilhelm II. sein Veto entgegen.

Als Graf Wolff-Metternich im Jahre 1901 (als des Fürsten Hatzfeld Nachfolger) sein verantwortungsvolles diplomatisches Amt in London antrat, war das bis dahin recht herzliche deutsch-englische Verhältnis sehr ernsthaft bedroht. Die deutsche Flottenpolitik stieß die Engländer vor den Kopf. Nicht nur die führenden Staatsmänner Englands, sondern auch die breiten Massen der britischen Bevölkerung gewannen immer mehr den Eindruck, daß Deutschland mit der Flottenmacht England in einen Wettbewerb treten wollte. Wolff-Metternich machte in seinen diplomatischen Berichten nach Berlin immer wieder den Kaiser darauf aufmerksam, daß die eigentliche Ursache der englischen Verstimmung einzig und allein die deutsche Flottenaufrüstung sei. Immer wieder setzte er sich, unter Verurteilung der deutschen Flottenpolitik, für eine ehrliche Verständigung mit den Engländern ein. Unglücklicherweise erhielt Kaiser Wilhelm II. fast gleichzeitig entgegengesetzte Berichte des deutschen Marineattachés in London. So kam es, daß der Kaiser die Ratschläge des deutschen Botschafters in London mit sarkastischen, ironischen und für Wolff-Metternich nicht gerade schmeichelhaften Randbemerkungen versah.

Es verlohnt sich auch heute noch, diesen Kampf zwischen Kaiser und Botschafter in den diplomatischen Akten des Auswärtigen Amtes zu beobachten. Es mag sein, daß Wolff-Metternich niemals von gewinnender Liebenswürdigkeit war. Daß er jederzeit aufrecht seine Meinung aussprach (selbst vor seinem Kaiser), wird niemand in Abrede stellen. „Ich kann meine Ueberzeugung selbst nicht für die Gunst meines Souveräns verkaufen", so pflegte wohl Wolff-Metternich manchmal zu sagen. Der weitere Verlauf der europäischen Verwicklung gab dem unermüdlichen Mahner und Warner nur allzu sehr recht.

1912 verließ Wolff-Metternich, der dauernden Streitigkeiten müde, seinen Londoner Botschafterposten. Nur während der Kriegszeit trat er noch einmal politisch in den Vordergrund. Die Engländer anerkannten das redliche Bemühen Wolff-Metternichs, indem sie ihn zum Ehrendoktor von Cambridge machten. In Deutschland galt der Graf aber immer als eine der umstrittenen Gestalten der Vorkriegsdiplomatie. Da Wolff-Metternich die Memoirenschreiberei ablehnte, konnte ihm verhältnismäßig spät Gerechtigkeit zuteil werden.

*

Anmerkung der Schriftleitung: Wir geben diese Darstellung wieder, weil die Person des Grafen Wolff-Metternich, der zweifellos ein fähiger Diplomat gewesen ist, allgemeines Interesse beansprucht. Ob Wolff-Metternich ein ebenso großer Staatsmann gewesen ist, kann auch heute noch nicht endgültig entschieden werden, also die Frage, ob er oder ob Tirpitz die Lage richtig gesehen hat. Wir neigen eher dazu, Tirpitz diesen Ruhm zuzusprechen — im Gegensatz zu dem Verfasser der obigen Darstellung, der sich seine Sache reichlich leicht macht. Für unsere Ansicht haben wir gewichtige Beweise anzuführen. Dazu gehört nicht nur der berühmte Haldane-Vorschlag eines deutsch-englischen Flottenübereinkommens auf der Grundlage 1:2 vom Jahre 1912, das den englischen Tatsachensinn kennzeichnet, aber infolge des im selben Jahre erfolgten Rücktritts Lord Haldanes als Kriegsminister aus der Erörterung verschwand. Dazu gehören auch die Feststellungen des blind englandfreundlichen letzten kaiserlichen Botschafters in London Fürst Lichnowsky, der in seinen Erinnerungen zu dem Schluß kam, daß die realistischen Briten sich mit der Tatsache einer starken deutschen Kriegsflotte abgefunden hatten und bereit gewesen seien, sie für eine etwaige deutsch-englische Einigung in Rechnung zu stellen. Das Gegenteil haben vor dem Kriege nur die innerdeutschen Feinde des deutschen Wehrgedankens behauptet und nach dem Kriege diejenigen Politiker und Historiker, die den alttestamentlichen Sündenbock ausfindig machen wollten und in der Tirpitzschen Flottenpolitik gefunden zu haben glaubten.

Wolff-Metternichs Nachfolger in London wurde übrigens der Botschafter in Konstantinopel, Freiherr Marschall von Bieberstein. Marschall hatte bei der Entlassung Bismarcks insofern eine Rolle gespielt, als er, bis dahin großherzoglich badischer Staatsanwalt, vom Großherzog Friedrich von Baden, dem einflußreichsten Gegner Bismarcks, als Staatssekretär und Nachfolger Herbert Bismarcks ins Auswärtige Amt gebracht wurde. Seine Londoner Amtszeit war nur kurz: Bereits 1913 starb er an einer Fischgräte, die er bei einem Festessen verschluckt hatte. Sein Nachfolger wurde der erwähnte Fürst Lichnowsky, ein Schlesier, ein Verwandter der Londoner Botschafter Rußlands Graf Beneckendorff und Oesterreich-Ungarns Graf Mensdorff. Sein Wesen ist durch den Ausspruch gekennzeichnet, den er ausgerechnet bei der offiziellen Kaisergeburtstagsfeier 1914 tat: Die Deutschen müßten die Nation überwinden und über sie hinauswachsen ins Weltbürgertum!

Mck.

Helmut Brückner abgesetzt

Der Gauleiter von Schlesien aus seinen sämtlichen Staats- und Parteiämtern entlassen — Aus der Partei ausgeschlossen

Berlin, 4. Dezember.

Der Führer hat, wie die NSK. meldet, den Gauleiter von Schlesien, Helmut Brückner, wegen parteischädigenden Verhaltens seiner Stellung als Gauleiter enthoben und aus der Partei ausgeschlossen.

Der preußische Ministerpräsident General Göring hat den Oberpräsidenten von Schlesien und preußischen Staatsrat Brückner seiner sämtlichen Aemter und Funktionen enthoben, nachdem der Gauleiter Brückner seitens des Führers wegen parteischädigenden Verhaltens seiner sämtlichen Parteiämter verlustig erklärt und aus der Partei ausgeschlossen worden ist.

Verhaftung des Augsburger Polizeidirektors

Der bayerische Innenminister und Gauleiter Adolf Wagner sprach am Sonnabend vor den in München versammelten Bürgermeistern des Traditionsgaues München-Oberbayern über die Maßnahmen gegen den früheren Polizeidirektor von Augsburg, Dr. Eichner.

Eichner habe noch am 23. Januar 1933, also wenige Tage vor der Machtergreifung durch Adolf Hitler, in einem Bericht an das Ministerium die Nationalsozialisten nicht nur auf die gleiche Stufe mit den Kommunisten gestellt, sondern sich auch in undefinierbaren Ausdrücken mit ihnen beschäftigt. Dieser Mann sei dann so ehr- und charakterlos gewesen, wenige Wochen nach der Revolution der Partei beizutreten. „Ich bin", so bemerkte der Minister, „erst vor kurzem auf die Geschichte mit dem Augsburger Herrn gestoßen.

Er wurde kurzerhand eingesperrt.

Die beiden Personalreferenten meines Ministeriums, deren Aufgabe es gewesen wäre, mich über diesen Mann zu informieren, wurden zur Rechenschaft gezogen. Auch der Staatsrat meines Ministeriums hat die Konsequenzen aus diesem Fall gezogen."

Der Minister sprach den Wunsch aus, daß jeder, der charakterlich nicht sauber wäre und nicht zum Nationalsozialismus gehöre, sich fernhalten möge. „Ich mache darauf aufmerksam", fuhr der Minister fort, „daß ich vor gar nichts zurückschrecke, wenn es notwendig sein sollte, Sauberkeit dort wiederherzustellen, wo sie etwa ins Wanken gekommen sein sollte. So ergeht mein Ruf an jeden, der nicht frei und offen mit uns arbeiten kann, uns zu verlassen. Wir nehmen es ihm nicht übel, im Gegenteil, wir schätzen einen jeden, der uns das offen und freimütig sagt. Wir ertragen es aber nicht, wenn unter uns Menschen sind, vor denen wir nicht frei und offen sprechen können. Die Zeit muß endgültig vorbei sein, in der sich die Menschen gegenseitig belogen und betrogen haben. Ich ermächtige einen jeden von Ihnen, mir an jedem Tage und zu jeder Stunde die absolute Wahrheit zu sagen. Wir wollen kein Volk von Memmen regieren, sondern ein Volk von aufrichtigen deutschen Männern und Frauen. Ein freies, offenes Wort an der richtigen Stelle hat noch niemals geschadet."

Zur Saarvereinbarung

Die Garantieerklärungen Deutschlands und Frankreichs überreicht

Genf, 4. Dezember. Der Vertreter des Deutschen Reiches in Genf, Konsul Dr. Krauel, hat am Dienstag nachmittag entsprechend den in Rom getroffenen Vereinbarungen dem Vorsitzenden des Saarausschusses, Baron Aloisi, zwei Briefe des Reichsaußenministers übergeben, welche die Regelungen der Garantiefrage enthalten. In gleicher Weise hat der französische Außenminister Laval am Dienstag nachmittag Baron Aloisi eine in den meisten Punkten gleichlautende französische Garantieerklärung übergeben.

Der gesamte Bericht des Dreierausschusses ist in der Dienstag-Sitzung des Dreierausschusses nochmals durchberaten und, so viel man hört, endgültig fertiggestellt worden. Man rechnet mit der Veröffentlichung dieses Berichtes im Laufe des Mittwoch vormittag.

Frankreich kritisiert die Saarvereinbarung

„Ein Abgleiten der französischen Politik" — „Barthous Richtung verlassen"

Paris, 5. Dezember. Seit Dienstag steht Genf wieder im Vordergrund des Interesses der französischen Oeffentlichkeit. Die Mittwochmorgenblätter befassen sich vornehmlich mit der Saarfrage, durch die der südslawisch-ungarische Zwischenfall etwas in den Hintergrund gedrängt wird. Da die Absichten des Dreierausschusses über verschiedene Fragen, die in Rom nicht behandelt wurden, nach Ansicht der hiesigen Presse noch unklar sind, unterziehen die Blätter das römische Abkommen einer eingehenden Kritik, die nicht immer zugunsten Frankreichs ausfällt. Man gibt zwar zu, daß dieses Abkommen in Genf einen vorzüglichen Eindruck gemacht habe, bedauert aber hier und da, daß die französischen Vertreter sich angeblich zu nachgiebig gezeigt hätten.

Pertinax fällt im „Echo de Paris" ein vorläufiges Urteil und stellt fest, daß

die ursprünglich vom Reparationsausschuß auf 1,8 Milliarden Franken festgesetzte Rückkaufsumme der Saargruben nunmehr auf 900 Millionen Franken festgesetzt

worden sei.

Die von Deutschland angenommene Garantiezeit von einem Jahr sei entschieden zu kurz, außerdem wisse man nicht, ob nach Ablauf dieser Zeit Strafmaßnahmen gegen diejenigen vorgesehen seien, die gegen Deutschland stimmten. Alles in allem müsse man feststellen, daß

die Regelung der Saarfrage ein Abgleiten der französischen Politik

zum Ausdruck bringe.

Der Sonderberichterstatter des „Matin" erklärt, **die Ergebnisse der römischen Verhandlungen hinterließen nicht den Eindruck, als ob Frankreich alle Möglichkeiten ausgenützt hätte,**

In gewissen Kreisen habe man den Eindruck, als ob der französische Außenminister sich in seiner Politik von derjenigen seines Vorgängers Barthou entferne.

Man sei überzeugt, daß Deutschland bei ihm nicht auf die Entschlossenheit stoße, die es noch vor kurzem angetroffen habe. Was besonders die Regelung der Saarfrage angehe, so sehe man nicht recht, daß Frankreich wirklich zuverlässige Garantien in Händen habe für den Fall, daß das Saargebiet an Deutschland zurückkehre. In der Frage einer möglichen zweiten Abstimmung für den Fall, daß sich eine Mehrheit für den Status quo aussprechen werde, habe Barthou in seiner Denkschrift eindeutig Stellung genommen und sie positiv beantwortet. Laval scheine aber in diesem Punkte eine wenig klare Haltung einzunehmen.

„Le Jour" zeigt sich wesentlich optimistischer, wenn er schreibt, die römische Regelung lasse die Hoffnung zu, daß der 13. Januar ohne Zwischenfall überwunden werde.

Französischer Ministerrat

Saarverhandlungen und Flottenkonferenz

Paris, 4. Dezember. Die französischen Minister sind am Dienstag vormittag unter dem Vorsitz des Präsidenten Lebrun zu einem Ministerrat zusammengetreten.

Finanzminister Germain-Martin und der Minister für öffentliche Arbeiten Roy haben dem Ministerrat über die in Rom geführten Saarverhandlungen Bericht erstattet. Kriegsmarineminister Piétri hat den Ministern über den Stand der Besprechungen bei der Londoner Flottenkonferenz Bericht erstattet.

Jungdeutsche Berichterstattung

Als die Jungdeutsche Partei nach der Hochsommer-Kampfpause wieder mit verstärkter Agitation in unserem Gebiete begann, hörte man aus ihren Reihen, sie wolle ihren Kampf mit sachlichen Mitteln führen. Auch das neu gegründete Posener Parteiblatt sollte sich in diesem Sinne wohltuend von dem in Bielitz erscheinenden Wochenblatt der Partei unterscheiden, dem sogar die von den Jungdeutschen so gern zitierte amtliche „Gazeta Polska" in ihrer Ausgabe vom 31. August d. Js. in wohlwollend mahnendem Tone bescheinigt hatte, es sei ein Skandalblatt, informiere falsch und sei deshalb nicht imstande gewesen, dem „glänzend redigierten (świetnie redagowany) Posener Tageblatt" etwas gleichwertiges entgegenzusetzen.

Die Jungdeutsche Partei scheint aber sehr schnell zu der, für die Kraft ihrer Ueberzeugung nicht eben Zeugnis ablegenden Erkenntnis gekommen zu sein, daß ihre sachliche Beweisführung zu schwach ist, und ist deshalb wieder ohne jegliche Hemmung zu ihren früheren Methoden zurückgekehrt. Auch das neue jungdeutsche Blatt verlor schon nach wenigen Nummern die vornehme Haltung, in der sie sich — leider nur wenige Tage — gefallen hatte, denn sie fing an langweilig zu werden. Wir wollten ursprünglich grundsätzlich auf die jedes Maß überschreitenden Entstellungen und Beschimpfungen dieses Blättchens nicht eingehen, können es auch jetzt nur in beschränktem Maße. Wenn wir jede einzige Entstellung des jungdeutschen Blattes richtigstellen und jede Beschimpfung zurückweisen wollten, dann würden wir mit unserem Raum nicht entfernt auskommen, und es gibt leider auch noch keine Druckerschwärze, die sich, wenn ihr zuviel zugemutet wird, selbsttätig rötet und auf diese Weise die Falschmeldungen im jungdeutschen Organ selbst kenntlich machen könnte.

Die Berichterstattung des jungdeutschen Blattes über die Vorgänge in der Kirchengemeinde Welnau (Kiszkowo), über die kulturelle Arbeit der Deutschen Vereinigung durch die von ihr angestellten Wanderlehrer, über die Vorgänge in der von den Jungdeutschen durch einen Sieg à la Pyrrhus „eroberten" Ein- und Verkaufsgenossenschaft Obornik-Rogasen ist in den Spalten unserer Zeitung bereits von berufenen Stellen richtiggestellt worden. Ueber die wiederholten, mehr oder weniger versteckten Denunziationen in den Spalten des jungdeutschen Blattes schweigen wir aus Gründen des Taktes und des guten Geschmacks. Neuerdings nun bringt dies Blatt einen Siegesbericht über eine öffentliche Versammlung der Jungdeutschen Partei in der, wie es schreibt, „verhältnismäßig wenig aufgeklärten" Stadt Kobylin, der bei allen, die dabei gewesen sind, ein herzliches Lachen auslösen mußte. „Die Reaktion blamiert sich — Abfuhr auf der ganzen Linie" schrieben da die jungdeutschen Funktionäre, nachdem sie sich von ihrem in Kobylin geholten Schrecken in der Redaktionsstube ihrer Zeitung wieder erholt hatten. Diesen Siegesbericht können wir nur mit den die Wahrheit auf den Kopf stellenden Siegesmeldungen vergleichen, die Napoleon III. zu Beginn des Krieges von 1870 an seine Gemahlin Eugénie sandte, um sie davon zu überzeugen, daß er ein Held sei.

Wir stellen hierzu ganz sachlich fest: Herr Tierarzt Bambaur aus Schmiegel, der der Versammlung als hoher Würdenträger der Jungdeutschen Partei vom Versammlungsleiter vorgestellt wurde, dessen Vortrag aber nichtsdestoweniger in jeder Hinsicht kümmerlich und auch von der primitivsten Sachkenntnis nicht getrübt war, gefiel sich in Angriffen gegen Großgrundbesitz und Adel, auf die er auch aus der Versammlung heraus festgenagelt wurde, und hatte dann behauptet: Wenn die Deutsche Vereinigung ihre Arbeit nicht auch auf Kongreßpolen, Wolhynien und Galizien ausdehnen wolle, so deshalb, weil es dort keine deutschen Großgrundbesitzer und Adligen gebe. Die Deutschen in diesen Gebieten aber, so sagte Herr Bambaur weiter, hätten 200 Jahre und länger ihr Deutschtum bewahrt, und mit dem Deutschtum unseres Gebiets würde es schon nach 20 Jahren böse aussehen, wenn nicht eben die Jungdeutsche Partei die von ihr verheißene Rettung brächte. Die Jungdeutsche Partei aber werde dafür sorgen, daß die deutschen Eltern ihre Kinder zu deutschen Männern und Frauen erzögen. Wir müssen hierzu bemerken, daß wir das Recht, über Erziehung im Geiste des Deutschtums zu sprechen, nur solchen Volksgenossen zusprechen können, die bewiesen haben, daß sie ihre Kinder bei ihrem Volkstum zu halten vermögen. Darauf bezog sich auch in sehr zurückhaltender Form ein Zwischenruf, der aus der Versammlung heraus gemacht wurde. Auf die weitere Erörterung dieses für den Redner sehr peinlichen Punktes wurde verzichtet, weil Herr Bambaur darum bat, ihn nicht öffentlich zu erörtern und erklärte, er sei bereit, unter vier Augen darüber zu sprechen. Die moralische Entrüstung, in der sich das jungdeutsche Blatt gefällt, steht also auf reichlich schwachen Füßen. Herr Studiosus Dewald aus Posen stellte die kühne Behauptung auf, daß die Führer, die das Deutschtum über die gefährlichen letzten 16 Jahre trotz dem 9. November hinweg geführt haben, zur Sorte der „Novemberverbrecher" gehörten. Als er auf diese Behauptung hin aus der Versammlung heraus durch einen Zwischenruf gestellt wurde, versuchte er eine rückwärtige Stellung zu beziehen. Herr Dewald vermochte nur Haß zu predigen, über Aufbau konnte er nicht einmal reden. Nur von der jungdeutschen Idee sprach er pathetisch, ohne aber etwas Näheres darüber verraten zu können.

In der ausgedehnten Aussprache aber sprach nur ein einziger Redner für die Jungdeutsche Partei. Was von den anderen Rednern aber den jungdeutschen Herren entgegengehalten wurde, fand keine Erwiderung, konnte sie auch nicht finden, weil die Ausführungen dieser Redner sachlich unanfechtbar waren. Herr Dewald versucht nun vom sicheren Hafen aus seine Hilflosigkeit in vornehme Zurückhaltung umzuretouchieren. Und was wurde nicht alles den jungdeutschen Rednern und Versammlungsteilnehmern entgegengehalten, die in hellen Scharen bis von Rawitsch und Lissa herangeholt worden waren! Da hatte Herr Bambaur gesagt, die Jungdeutsche Partei nenne sich zwar eine politische Partei, aber sie habe tatsächlich absolut nichts mit Politik zu tun, denn die Politik würde in Warschau von der polnischen Regierung gemacht, und da rede die Jungdeutsche Partei nicht drein. Herr Dewald behauptete aber später, die Politik gehe der Wirtschaft voran, und der politische Wille der Jungdeutschen Partei werde der Wirtschaft und den Wirtschaftsorganisationen die Gesetze diktieren. Es wurde in der Aussprache darauf hingewiesen, daß der eine Funktionär der Jungdeutschen Partei der Wirtschaft einen Willen aufzwingen wolle, der nach der Aeußerung seines führenden Parteigenossen gar nicht vorhanden sei. Herr Bambaur hatte gemeint, die Jungdeutsche Partei hätte sich, wenn der (doch nur von ihr hervorgerufene) innerdeutsche Zwist nicht gewesen wäre, vielleicht mehr der Arbeit für die Nothilfe und andere nützlichere Dinge widmen können. Es konnte ihm daraufhin nur bestätigt werden, daß die Jungdeutsche Partei sich tatsächlich nicht nur nicht um die Nothilfe, sondern auch nicht um die im Herbst abgehaltenen Gemeinderatswahlen gekümmert, sondern diese Volkstumsarbeit allein der „Reaktion" überlassen hat. Es war auch notwendig festzustellen, daß wohl die Außenpolitik Polens in Warschau gemacht wird und selbstverständlich nur dort gemacht werden kann, daß aber die Warschauer Ministerien sich nicht mit der deutschen Volkstumspolitik befassen, sondern daß wir um die Erhaltung unserer deutschen Volksgruppe selbst kämpfen müssen. Es war notwendig, gegenüber den jungdeutschen Vorbehalten gegenüber der Kirche darauf hinzuweisen, daß in die kirchliche Jugendarbeit durch unvorsichtige Parteiagitation nicht eingegriffen werden dürfe, ohne diese Jugendarbeit in ihrer erzieherischen Wirksamkeit zu gefährden. Es war notwendig zu sagen, daß die Worte der Parteiredner nur fanatischen Haß atmeten, nicht aber den Geist des Christentums und der Liebe zum Volkstum, den die Parteiredner beschworen, aber nicht betätigten. Es war notwendig zu fragen, warum so viele Worte nutzlos vertan wurden, warum aber kein Wort gesprochen wurde über die Stellungnahme des „Völkischen Beobachters", obwohl das jungdeutsche Blatt kürzlich einen Bericht über den Unterparteitag der Jungdeutschen Partei in großer Aufmachung veröffentlicht hatte, der durch die Vermittlung des aus Bielitz stammenden und mit Herrn Wiesner befreundeten Warschauer Berichterstatters des „Völkischen Beobachters" in diese Zeitung hineinlanciert worden ist, warum aber die neue Stellungnahme des amtlichen Organs der NSDAP glattweg unterschlagen wurde, weil sie das Konzept der Jungdeutschen Partei völlig über den Haufen geworfen hat. (Auch jetzt noch geht das jungdeutsche Posener Blatt um die Veröffentlichung des „Völkischen Beobachters" vom 30. November über die Deutsche Vereinigung, die wir im vollen Wortlaut in Nr. 273 wiedergegeben haben, ängstlich herum und versucht den ihm peinlichen Eindruck durch allerlei Manöver abzuschwächen.) Das Lied vom „Guten Kameraden" wurde mit Ausnahme der Herren vom jungdeutschen Vorstandstisch und ihrer mitgebrachte Claque einmütig stehend gesungen, und zwar ganz betont als Protest gegen die anmaßenden Worte des jugendlichen Herrn Dewald, der ausschließlich für seine Altersgenossen das Verständnis für den Geist der neuen Zeit in Anspruch genommen hatte. Nach dem geschlossenen Abmarsch aus der Versammlung kehrten nur zwei Herren wieder in die Versammlung zurück, die gegen die Redner der Jungdeutschen Partei Stellung genommen hatten, und zwar lediglich deshalb, weil ihnen bekannt geworden war, daß die jungdeutschen Herren, nunmehr aller unbequemen sachlichen Gegnerschaft ledig, sich in Siegerpose warfen. Ihnen dies Vergnügen zu nehmen, betrachteten die beiden Herren, die für die Deutsche Vereinigung sprachen, als ihre Aufgabe und haben diese Aufgabe auch erfolgreich gelöst.

Wir mußten uns heute mit der entstellten Berichterstattung der Jungdeutschen Partei und ihrer Organe etwas näher befassen, um nicht draußen im Lande den falschen Eindruck zuzulassen, als ob diese Partei Siege erfechte. Im übrigen können wir das Urteil über diesen „Sieg" der Jungdeutschen Partei ganz ruhig dem Urteil derjenigen deutschen Volksgenossen aus Kobylin und Umgebung überlassen, die diesen neuesten auf Sieg umgedichteten Mißerfolg der Partei selbst miterlebt haben.

Welage und Jungdeutsche Partei

Von der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft erhalten wir folgende Erklärung:

Die Zeitung der Jungdeutschen Partei in Posen bringt einen Artikel über die Delegiertenversammlung der Welage, der uns veranlaßt zu erklären, daß wir uns in keine Polemik mit der Partei einzulassen beabsichtigen, tendenziöse Berichte wie den eingangs erwähnten aber zurückweisen. In unserem Vereinsorgan, dem Landwirtschaftlichen Zentralwochenblatt für Polen", werden ausführliche Berichte über unsere Generalversammlung (Delegiertenversammlung) erscheinen.

Für uns ist nicht die Ansicht einer Parteileitung maßgeblich, sondern der Wille der Mitglieder und der sie vertretenden Delegierten.

‚Ein großer Erfolg des Führers'

Die polnische Presse über das Saarabkommen

Warschau, 5. Dezember. Das römische Saarabkommen steht im Vordergrund der Betrachtungen der polnischen Presse.

Das Zustandekommen des Vertrages wird allgemein als ein großer außenpolitischer Erfolg des Führers angesehen,

und selbst von nationaldemokratischen Blättern wird der Erfolg des Reichskanzlers nicht bestritten. Der nationaldemokratische „Kurjer Warszawski" bemerkt in diesem Zusammenhang, **diejenigen hätten sich geirrt, die in der Saarfrage die Lunte am Pulverfaß erblickt hätten.**

Es könne vorausgesagt werden, daß es zwischen Deutschland und Frankreich zu weiteren Verhandlungen kommt, die zu einer dauerhaften Besserung der Beziehungen zwischen beiden Nationen führen werde.

„Jetzt ist der Triumph des Reichskanzlers unbestritten", schließt das nationaldemokratische Blatt. Das Organ der polnischen Militärkreise, „Polska Zbrojna", schreibt ebenfalls, daß die Saarfrage endgültig erledigt worden sei.

Italien bestätigt den Wert des Abkommens

Die südslawische Aktion „allerdings auf einer anderen Ebene"

Rom, 4. Dezember. Die Verständigung in der Saarfrage nennt „Giornale d'Italia" einen wichtigen Akt der Klärung. Ihr Wert liege einmal in der genauen Festlegung der Stellungnahme der beiden Länder in einer Frage, die Gegenstand heftigen Streites war und Grund zu Reibungen gab. Die Einigung in Rom habe aber auch die Bedeutung, daß die Großmächte verantwortungsbewußt dahinstreben sollen, Anlässe zu Konflikten zu vermeiden und die Lösung in friedlichen Abkommen zu suchen.

Es sei wichtig, daß bei dieser friedlichen Tätigkeit Italien mitgewirkt habe.

Die Anerkennung von beiden Seiten sei der beste Beweis, daß diese Mitwirkung unparteiisch und im Sinne der Gerechtigkeit vor sich ging, das heißt, daß sie keineswegs durch Nachwirkungen kürzlicher Streitigkeiten getrübt war.

Forges Davanzati geht in der „Tribuna" ebenfalls von der Feststellung aus, daß

die Saarlösung ein wichtiger Beitrag zum Frieden

sei, um so mehr, als man über die übrigen Empfehlungen an den Völkerbund hinaus zu einem konkreten Ergebnis gelangt sei. Er meint im Anschluß daran und auch im Hinblick auf die Rüstungsdebatte im Unterhaus, auf die Erklärungen Lavals und die deutschen Bemühungen um unmittelbare Besprechungen mit Frankreich optimistisch sein zu dürfen und so etwas wie ein Wiedererwachen des europäischen Verantwortungsgefühls feststellen zu können. Man suche also wieder jene höheren Ebenen des europäischen Handelns, außerhalb derer es nur Verirrungen und Gefahr gebe. **Auf einer anderen Ebene liege allerdings die Aktion Sudslawiens.**

Wenn die Rede Lavals einen Fehler aufweise, so sei es der, daß er die französisch-italienische Verständigung in europäischem Sinne auf dieselbe Ebene mit den Beziehungen zur Kleinen Entente und besonders zu Südslawien gestellt habe.

Man werde sehen, ob in Genf der notwendige Sinn der Größenverhältnisse wieder gefunden werde.

Selbst die „Reichspost" lächelt süß-sauer

Befriedigung über das römische Saarabkommen, aber — „vor Tische las man's anders"

Wien, 4. Dezember. Die „Reichspost" beschäftigt sich in ihrer Montagsausgabe erneut mit der Saarabstimmung. In ihrem Leitartikel „Am Abgrund vorbei" stellt sie mit einer gewissen Befriedigung fest, daß erst vor kurzem das Saarproblem unheilvoll und unlösbar verknotet erschienen sei, so daß das schlimmste zu befürchten gewesen sei. Nun habe unverkennbar endlich ein Wandel der Stimmungen und Auffassungen Platz gegriffen. Der Friede Europas werde auch den Abstimmungstag und die endgültige Regelung des Saarproblems überleben. Das Blatt will den Beginn eines Wandels der Saarmentalität der Rede Mussolinis vom 6. Oktober zuschreiben; aber auch das Menetekel von Marseille habe zur Besserung der seelischen Einstellung beigetragen. Seit dieser Zeit herrsche der Eindruck vor, daß man auf beiden Seiten den Wunsch hege, die Lage möglichst ohne Unfall zu bereinigen und damit Europa von einem Gespenst zu befreien, das seit Jahren wie ein Alp auf den Gemütern laste. Dies sei gut für Deutschland, das ein Stück kostbares deutsches Gebiet zurückerhalte, wie auch für seine Prozeßgegner, die eine drückende Sorge loswürden, am besten aber für die Saarbevölkerung selbst, die endlich aufhöre, Ambos zu sein.

Raczyński bei Simon

London, 4. Dezember. (Pat.) Der polnische Botschafter in London Graf Raczyński wurde gestern von Minister Simon empfangen, mit dem er eine längere Unterredung hatte. Dabei wurden die internationalen Fragen eingehend erörtert.

Heute Ministerratssitzung

Heute findet eine Sitzung des Ministerrats statt. Auf der Tagesordnung befinden sich mehrere laufende Angelegenheiten von geringerer Bedeutung.

Saarfrage und Marseille vor der Genfer „Akademie"

Behandlung des südslawisch-ungarischen Konflikts am Freitag?

Paris, 5. Dezember. In französischen Kreisen rechnet man damit, daß die Aussprache über die Saarfrage in Genf am Donnerstag beendet sein wird und daß man am Freitag mit dem südslawisch-ungarischen Zwischenfall beginnen könne. Pertinax glaubt in diesem Zusammenhang zu wissen,

die Kleine Entente werde es nicht zulassen, daß Italiens Vertreter in dem Ausschuß sitze, der nach der Beendigung der außerordentlichen Sitzung des Völkerbundrates die Angelegenheit weiter verfolgen solle.

„Le Journal" weist auf die scharfe Opposition hin, die von der Kleinen Entente gegen einen angeblichen englischen Vorschlag bestehe, die ganze Angelegenheit einem Ausschuß von Vertreter der Großmächte zu übergeben. Der Genfer Sonderberichterstatter des „Petit Parisien" will den Eindruck gewonnen haben, als ob der südslawisch-ungarische Zwischenfall von jetzt an gründlich behandelt werden würde, und daß man sich nicht auf rein akademische Reden beschränken werde.

Die Vorbesprechungen für die Ratstagung im Gange

Genf, 4. Dezember. Am Dienstag nachmittag haben die Vorbesprechungen für die am Mittwoch beginnende Ratstagung voll eingesetzt. Der französische Außenminister hatte eine Unterredung mit dem in Genf eingetroffenen englischen Delegierten Eden, der vorher mit dem Präsidenten der Regierungskommission des Saargebietes konferiert hatte.

In der Hauptsache gelten die Besprechungen jedoch der weiteren Behandlung der ungarisch-südslawischen Angelegenheit, wobei die Frage eines Ratsausschusses, der sich bis zum Januar mit der Angelegenheit beschäftigen soll, im Mittelpunkt steht.

Da die Ratstagung mit der Saarfrage beginnt und sich erst am Freitag der ungarisch-südslawischen Angelegenheit zuwenden soll, wird angenommen, daß bis dahin über die Zusammensetzung dieses Ausschusses ein Einvernehmen zwischen den Großmächten und den zunächst Beteiligten erzielt werden kann.

Italien erinnert an den Viermächtepakt

Mailand, 5. Dezember. In ihren Betrachtungen über die Saarverständigung rückt die italienische Presse den Viermächtepakt wieder in den Vordergrund. „Corriere della Sera" schreibt, die Einigung von Rom sei in gewissem Sinne ein Beispiel direkter Verständigung zwischen den Großmächten unter der Obhut anderer Großmächte, da es klar sei, **daß sie auch Italien und England als Unterzeichner des Paktes von Locarno interessiere.**

Es genüge, diese vier Staaten zu nennen, um einzusehen, daß man auf diesem Wege zur Anwendung des Viermächtepaktes Mussolinis gelange.

Allerdings, solange Frankreich seine Stellungnahme zum ungarisch-südslawischen Streitfall nicht kläre, erscheine die erwähnte Regelung der italienisch-französischen Beziehungen weder nahe noch leicht erreichbar.

„Gazetta del Popolo" sagt, die Saar bilde nicht mehr einen Gefahrenherd, und unter der Obhut des Dreierausschusses hebe sich die Möglichkeit einer deutsch-französischen Wiederannäherung ab. **Italien wünsche aufrichtig, daß Deutschland seine Isolierung aufgäbe und wieder Fühlung nähme.**

Der Viermächtepakt, der noch heute die wirksamste Möglichkeit zur Verhinderung des Krieges biete, sei infolge des deutsch-französischen Gegensatzes und der Isolierung Deutschlands unwirksam geblieben.

Italien habe die Gleichberechtigung Deutschland zuerst anerkannt und könne gewiß seine Meinung nicht deshalb geändert haben, weil England und Frankreich einen Gnadenakt für die deutsche Aufrüstung anstrebten. Der Friede könne in Europa nur unter der Bedingung erhalten werden, daß die vier Hauptmächte ihre Beziehungen im Bereich und im Geiste des Viermächtepaktes regeln und sich nicht von dem Abenteurergeist der Balkanstaaten hinreißen lassen.

Neugründung von Ortsgruppen der Deutschen Vereinigung

Der Gedanke, die zerstörte deutsche Einmütigkeit in Westpolen wieder herzustellen und den Geist der Erneuerung nicht im Bruderstreit praktisch zu bewähren, setzt sich von Tag zu Tag weiter durch. Es wird jedem Verständigen klar, daß der fruchtlose Streit unter deutschen Brüdern bei der Not der Zeit nicht die geringste Aufbauarbeit leisten kann, sondern nur das zerstört, was unter großen Schwierigkeiten aufgebaut worden ist. Ueberall ist der Wunsch rege, die Gegensätze zu überbrücken, um in unserer neuen großen Organisation die lebensnotwendige einheitliche Front wieder herzustellen.

Ortsgruppe Wreschen

Am Dienstag, dem 4. Dezember, wurde um 10 Uhr vormittags im großen Saale des Hotels Adler die Ortsgruppe Wreschen der Deutschen Vereinigung gegründet. Die Versammlung, die von ungefähr 280 Volksgenossen besucht war, wurde von Herrn Heinrich Schmellekamp, Sendschau, geleitet. Hauptredner war Hauptgeschäftsführer Dr. Kohnert, Bromberg, der in schwungvollen Worten die Notwendigkeit und die Aufgaben der Deutschen Vereinigung als der alleinigen Organisation des deutschen Volkstums in Polen klar umriß. Die Satzungen der Deutschen Vereinigung verlaß und erläuterte Dr. Günther, Posen. Die Aussprache, auch mit Gegnern der Deutschen Vereinigung, war überaus rege. Im Rahmen der Aussprache nahm zu grundsätzlichen Ausführungen das Vorstandsmitglied der Deutschen Vereinigung Posen, Leyde, das Wort. In den Vorstand wurden gewählt die Landwirte Schmellekamp, Sendschau, Teichmann, Bierzglin, Niehoff, Königlich-Neudorf, und in die Revisionskommission die Landwirte Josef Bremer, Königlich-Neudorf, und Walter Heldt, Wilhelmsau.

Ortsgruppe Gnesen

Am gleichen Tage waren zum Zweck einer Ortsgruppengründung in Gnesen auf ½2 Uhr Einladungen nach dem Logensaal ergangen. Etwa 400 Volksgenossen waren der Einladung gefolgt und füllten den geräumigen Saal. Die Versammlung leitete Landwirt Glockzin, Strychowo. Hauptredner war auch hier Hauptgeschäftsführer Dr. Kohnert, der durch seine überzeugenden und temperamentvollen Ausführungen die Versammlung mehrfach zu wahren Beifallsstürmen einmütiger Begeisterung hinriß. Nach Herrn Dr. Kohnert sprach Herr Coelle aus Pommerellen, gleichfalls Mitglied des vorläufigen Hauptvorstandes der Deutschen Vereinigung, und erntete ebenfalls durch seine klaren Ausführungen starken Beifall. Dr. Günther erläuterte auch hier die Satzungen der Deutschen Vereinigung. In der Aussprache kam der einmütige Wille der Anwesenden zum Ausdruck, die Deutsche Vereinigung ins Leben zu rufen. In den Vorstand der Ortsgruppe Gnesen wurden gewählt: Landwirt Glockzin, Strychowo, Kaufmann Ernst Wiedemeyer, Gnesen, Schlossermeister Karl Pelz, Gnesen, und in die Revisionskommission die Landwirte Emil Teichmann, Mnichowo, und Herrmann Schipplik, Obra. Die eindrucksvolle Versammlung wurde mit dem gemeinsam gesungenen Feuerspruch beendet.

Ortsgruppe Prust

Auch in Prust (Pruszcz), im Kreise Schwetz, kam dieser Wunsch in einer Versammlung, die am Montag, dem 3. d. Mts., stattfand, deutlich zum Ausdruck. Ueber 300 Volksgenossen hatten sich eingefunden. Die Versammlung leitete Dr. Studzinski-Waldau, der in herzlichen und mitreißenden Begrüßungsworten den Zweck der Versammlung bekanntgab. Nach dem Liede „Durchs Heimatland marschieren wir" erteilte er dem Schriftleiter Arno Ströse-Bromberg das Wort. Der Redner gab ein Bild von den Auswüchsen, die der deutsche Zwist in Freundeskreisen und Familien zeitigt, sprach von der mühseligen Aufbauarbeit, die in den letzten 16 Jahren bewältigt werden mußte, beleuchtete die wahren Hintergründe des fruchtlosen Kampfes und zeigte Richtlinien auf, die das Deutschtum gehen müsse, wenn es nicht selbst ins Verderben gehen wolle. Er schloß seine Ausführungen mit dem Ausspruch: Das Deutschtum müsse sein Leben so einrichten, daß es nicht einstmals von uns heißt, es sei uns manches Gut in die Hand gelegt worden, aber durch einen nutzlosen ewigen Streit hätten wir alles leichtfertig vernichtet.

In der sich daran anschließenden kurzen Diskussion wurden alle gestellten Fragen sachlich aufgeklärt und beantwortet. Nach einem weiteren Liede schritt man zur Ortsgruppenbildung. Einstimmig wurden in den vorläufigen Vorstand gewählt: die Volksgenossen Dr. med. Studzinski, Otto Junke-Schirotzken und Felske-Friedensdank. Der Revisionskommission gehören an die Volksgenossen: Forkert-Waldau und Mietz-Schirotzken. Die Versammlung wurde mit dem Gesang des Feuerspruchs geschlossen. Ein Posaunenchor verschönte die Veranstaltung durch Lieder und Märsche. Wenige anwesende Mitglieder der Jungdeutschen Partei verließen während der Gründung der Ortsgruppe den Saal.

Ortsgruppe Laskowitz

Am gleichen Tage fand um ½8 Uhr abends eine zweite Versammlung zur Gründung einer Ortsgruppe in Laskowitz statt. Die Versammlung leitete Herr von Gordon. Nach dem Liede „Brüder in Zechen und Gruben" erteilte er dem Schriftleiter Ströse-Bromberg das Wort. Die Ausführungen des Redners, der die wahren Gründe des Kampfes und die augenblickliche Lage des Deutschtums klar umriß, fanden reichen Beifall. In den vorläufigen Vorstand wurden einstimmig gewählt die Volksgenossen: von Gordon-Laskowitz, Wilke-Laskowitz und Hedrich. Der vorläufigen Revisionskommission gehören an die Volksgenossen Bloch und Vogt. Der Feuerspruch beschloß auch diese Versammlung.

Frankreich entsendet einen Gesandten und einen Polizeikommissar nach Ungarn

Beschleunigte Entsendung des neuen französischen Gesandten nach Budapest

Budapest, 3. Dezember. Der neu ernannte Gesandte Frankreichs bei der ungarischen Regierung, Maugras, ist hier eingetroffen. Während nach bisherigen Mitteilungen mit dem Dienstantritt des Gesandten erst für Mitte Dezember gerechnet wurde, hat der am Freitag in Paris abgehaltene Ministerrat die sofortige Entsendung des neuen Gesandten nach Budapest beschlossen. Man nimmt in politischen Kreisen an, daß

der Pariser Gesandte mit neuen Anweisungen seiner Regierung in der Angelegenheit des Marseiller Königsmordes

hier eingetroffen ist.

Der von der Pariser Polizeibehörde zur Untersuchung des Marseiller Anschlages nach Ungarn entsandte Oberkommissar Berthollet hat sich nach dem aufgelösten Emigrantenlager Janka Puszta begeben, um an Ort und Stelle die Frankreich interessierenden Fragen zu klären. **Die Bedeutung, die dieser polizeilichen Mission Frankreichs beigemessen wird, geht aus der Tatsache hervor, daß der französische Polizeikommissar den Auftrag haben soll, über die Ergebnisse seiner Nachforschungen unmittelbar dem Pariser Ministerpräsidium zu berichten.**

Polnischer Gegenbesuch in Budapest

Kozłowski und Beck fahren zu Gömbös

Budapest, 3. Dezember. Der polnische Ministerpräsident Kozłowski wird in Begleitung des Außenministers Beck im Laufe des Dezember in Erwiderung des Warschauer Besuches des Ministerpräsidenten Gömbös der ungarischen Regierung einen Besuch abstatten.

Der für den 5. Dezember geplante Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schuschnigg und des Außenministers Berger-Waldenegg ist wegen der Eröffnung des österreichischen Bundestages auf die Zeit zwischen dem 10. und 15. Dezember verlegt worden.

Marchandeau in Moskau

Moskau, 4. Dezember. Der französische Handelsminister Marchandeau ist am Dienstag in Moskau eingetroffen.

Schweres Explosionsunglück in Mexiko

Mexiko, 4. Dezember. In einer hiesigen Werkstatt für Feuerwerkkörper ereignete sich eine schwere Explosion. Ein Arbeiter wurde getötet und 18 Arbeiter wurden so schwer verletzt, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Neuer Flug Kalifornien-Australien begonnen

Zu einem neuen Flug über den Stillen Ozean startete am Dienstag bei Oakland in Kalifornien der australische Flieger Ulm. Außer ihm sind noch ein zweiter Flugzeugführer und ein Navigationsfachmann an Bord.

Generalfeldmarschall von Mackensen

Zu seinem 85. Geburtstag am 6. Dezember.

Von Oberstleutnant a. D. Benary.

Er hat keine leichte Jugend gehabt. Als Kind redlicher arbeitsamer Landleute ist er am 6. Dezember 1849 geboren. In einer einfachen, aber guten Kinderstube ist er aufgewachsen. Der Weg durch die Dahlenberger Dorfschule zwischen den Bauernjungens und Tagelöhnerkindern hat ihm nach seinem eigenen Zeugnis nicht geschadet. Früh mußte er sich auf dem Torgauer Gymnasium und auf dem Frankeschen Waisenhaus allein durchs Leben schlagen. Aber die Geister des Elternhauses: Aufrichtige Frömmigkeit, stille Pflichterfüllung und glühende Vaterlandsliebe blieben ihm treu. Sein Jugendtraum, Soldat zu werden, fand zunächst keine Erfüllung. Wirtschaftliche Not zwang ihn zu raschem Broterwerb als Landwirt. Aber das Freiwilligenjahr sah ihn im geliebten Rock der schwarzen Husaren. Auch hier ein hartes Beginnen, Entsagen auf manchen Lebensgenuß, wie ihn der junge Reiter liebt; ein Sich-Versenken in die letzten Geheimnisse des königlichen Dienstes.

Der Krieg gegen Frankreich unterbrach die Eintönigkeit des Garnisonlebens, gab ihm Gelegenheit, sich auf kühnem Ritt vor vielen auszuzeichnen. Das Eiserne Kreuz, rasche Beförderung zum Offizier war sein Lohn. Der Krieg ging zu Ende. Der Divisionskommandeur drängte: „Sie versprechen ein so ausgezeichneter Offizier zu werden, daß es unrecht wäre, Ihre Dienste dem Staate zu entziehen; Sie müssen auf alle Fälle Soldat bleiben!" Aber wieder waren wirtschaftliche Erwägungen, der Wunsch der Eltern stärker. Mackensen bezog die landwirtschaftliche Hochschule in Danzig. Er ist kein Duckmäuser gewesen; aber im Herzen blieb er Husar. So wagte er noch einen letzten Ansturm auf das Herz seines Vaters: „Es ist die innerste, aufrichtigste, eine fast zügellose Passion, das Gefühl, daß der Soldatenstand mein Beruf ist, die mich dazu bringt und die mich selbst nicht abhalten kann, meinen guten Eltern Sorge zu machen."

Er blieb Sieger. Mit offenen Armen empfing ihn sein altes Regiment, sein alter Rittmeister Ludendorff, der Oheim des späteren Generals. Karg waren die Leutnantsjahre, aber auch reich an Erfolgen vor der Front und auf dem grünen Rasen. Bald ward seine Begabung erkannt; ward er Brigadeadjutant, Generalstäbler, stieg er rasch von Stufe zu Stufe, ward schließlich Adjutant des Lehrmeisters des deutschen Offizierskorps, des Grafen Schlieffen. Längst war er seinem Obersten Kriegsherrn durch klare kriegsgeschichtliche Vorträge und



85. Geburtstag des Generalfeldmarschalls von Mackensen

Der neben dem Kronprinzen Rupprecht von Bayern einzige noch lebende Generalfeldmarschall der alten Armee, August von Mackensen, kann am 6. Dezember seinen 85. Geburtstag feiern.

Arbeiten, insbesondere durch seine Geschichte der „schwarzen Husaren" aufgefallen. Sein Vertrauen rief ihn 1893 an die Spitze der 1. Leibhusaren. Er hat in rastloser Arbeit ein Musterregiment aus den ost- und westpreußischen Reitern gemacht. „Ihr Leibhusaren reitet den Teufel aus der Hölle!" rief ihm sein Kaiser bei der ersten Besichtigung zu. Danzig wuchs ihm ans Herz. Das neue Heim der Leibhusaren in Langfuhr entstand als seine ureigenste Schöpfung. Aber noch einmal galt es Abschied nehmen von der Stadt an der Mottlau. Sein Oberster Kriegsherr rief ihn für 3½ Jahre als Flügeladjutant in seinen persönlichen Dienst; Jahre reich an Aufopferung, reich an Lebensgewinn durch Fahrten in aller Herren Länder. Seine Treue dankte sein Kaiser mit dem Adel. „Memini initii" — gedenke des Anfangs — nahm er als Wappen. „Er war stolz darauf, ein Kind des Volkes, nicht der sogenannten oberen Zehntausend zu sein."

Die Jahrhundertwende machte ihn zum General. Ein Jahr später war er der erste Kommandeur der in Danzig endlich vereinigten Leibhusarenbrigade. Noch fester verwuchs er mit Provinz und Garnison, wirkte ein Jahrzehnt zum Segen seiner Brigade, seiner Division, seines Korps, die alle in der alten Hansestadt ihren Sitz hatten. Mit seinen Westpreußen zog er ins Feld, führte sie in Ostpreußen, bei Tannenberg, an den Masurischen Seen zum Siege. Ende Oktober 1914 ward er Oberbefehlshaber der 9. Armee, schlug die Russen bei Wloclawek, eroberte Lodz. Nach kurzer Winterpause rückte er den Russen erneut auf den Pelz, durchbrach ihre Front bei Gorlice und drang bis an Bug und Pripet vor. Man ernannte ihn, den schon lange der Pour le mérite schmückte, zum Generalfeldmarschall. Er blieb schlicht und bescheiden und gab Gott und seinen Truppen die Ehre. Er schrieb an seine Mutter: „Ich komme mir sehr klein vor gegenüber den über alles Lob erhabenen Leistungen meiner Truppen. Sie sind es, die die Erfolge errungen. Der liebe Gott ist es, der die Gedanken leitet und zur Tat das Glück fügt. Ihm sei Lob, Preis und Ehr und Dank!"

Der Herbst 1915 sah ihn auf dem serbischen Kriegsschauplatz. Wiederum gelang ihm als Führer deutscher, österreichischer und bulgarischer Verbände die Niederwerfung eines kriegsgeübten Gegners. Gleicher Lorbeer winkte ihm 1916 im Feldzug gegen Rumänien. Die Siege in der Dobrudscha, der Uebergang über die Donau, die Eroberung von Bukarest, sind Ruhmesblätter seiner Heeresgruppe. Bis zum Kriegsende blieb er in Rumänien, hielt treue Wacht im Südosten und verwaltete mit fester, aber weiser Hand das Land. Schweres war ihm beschieden, als er nach dem Umsturz durch feindliche Mächte hindurch ohne Heer in die Heimat zurückkehren mußte.

In allen aber, die unter ihm lernen, fechten und siegen durften, wirkt er fort als das Vorbild eines ritterlichen Kommandeurs, eines unerschrockenen Soldaten, eines aufrechten, gottesfürchtigen Mannes.

Die Tschechoslowakei verdoppelt ihre Armee

Von unserem Prager Mitarbeiter.

Prag, im Dezember.

Die Tschechoslowakei fühlt sich bedroht. Das Bollwerk Europas — nach der Meinung der englischen „Morningpost" sind die Tschechen das friedlichste und ruhigste Volk der Welt — muß mit aller Beschleunigung befestigt werden. Bei den letzten, unter Teilnahme französischer Militärs durchgeführten Manövern, muß sich der tschechische Kriegsminister davon überzeugt haben, daß die Armee gesteigerten Anforderungen nicht mehr entspricht. Deshalb legt der Kriegsminister jetzt ein Rüstungsprogramm vor, dessen Auswirkungen sich heute noch gar nicht übersehen lassen.

Benesch versuchte bereits vor Wochen den Franzosen die Notwendigkeit der zweijährigen Dienstpflicht klarzumachen. Die Franzosen winkten höflich ab. Die Tschechoslowakei aber soll jetzt das zweifelhafte Geschenk der zweijährigen Dienstzeit erhalten. Eine sehr unpopuläre Maßnahme! Besonders die Sudetendeutschen empfinden es schwer, daß die Dienstpflicht, die bisher 14 Monate betrug, gleich auf 24 Monate heraufgesetzt werden soll. Auch für die Ersatzreserve schlägt der Kriegsminister eine Dienstverlängerung vor. Wer in den letzten Jahren durch die Tschechoslowakei reiste, der mußte sich wundern über das militärische Bild, das sich überall darbot. Noch ganz anders wird diese Militarisierung einer Nation sichtbar werden, wenn jetzt eine Verdoppelung der Armee eintreten soll. Von 77 000 auf 152 000! Welch ein Sprung nach oben!

Mit der Verdoppelung der Armee begnügen sich die Prager Militärs keineswegs. Auf allen Seiten umgeben „böse Nachbarn" den tschechoslowakischen Staat. Eine Abrüstung kommt deshalb für die Republik (nach der Ansicht maßgebender Militärs) überhaupt nicht in Frage. Im Gegenteil — man will in der Nähe der Grenze demnächst Feldbefestigungen nach dem Muster der französischen Fortifikationen errichten. Aus Sicherheitsgründen beabsichtigt man weiterhin, die industriellen Betriebe nach Möglichkeit weiter ins Landesinnere zu verpflanzen. Die Technisierung und Motorisierung der Armee soll beschleunigt durchgeführt werden. Gegen einen unvermuteten Angriff — er mag kommen, von wo er wolle — möchte sich die Tschechoslowakei rechtzeitig rüsten.

Zweifellos zielen alle diese „Verteidigungsmaßnahmen" gegen Deutschland. Die tschechischen Nationalisten vor allem leben in beständiger Furcht vor „deutschen Ueberraschungen". Böhmen war einst — zuletzt unter Maria Theresia und Franz Joseph — das naturgegebene Schlachtfeld der europäischen Völker. Auf solche historischen Erfahrungen berufen sich die tschechischen Militärs in ihren Aufrüstungsprojekten. Sie können freilich nicht angeben, warum eigentlich die Tschechoslowakei von irgendeiner Seite her angegriffen werden sollte. Nichts weiter als Furcht treibt zu dieser Aufrüstung, deren Kosten eine keineswegs begeisterte Bevölkerung zu tragen hat.

Franzosen sprechen über Verständigung

Paris, 4. Dezember. Der rechtsgerichtete Abgeordnete Henriot sprach am Montag abend in einem der großen Pariser Säle über das Thema „Gegen den Krieg". Henriot erklärte, er sei kein Anhänger der Unveränderlichkeit der Verträge, denn gewisse Grenzpfähle seien ein Hindernis für den Frieden. Der Redner wandte sich gegen eine französisch-russische Annäherung und trat für ein französisch-italienisches Abkommen ein. Der Schritt Südslawiens beim Völkerbund sei zu bedauern.

Die Besprechungen ehemaliger Frontkämpfer mit den Vertretern der deutschen Frontkämpfer wurden von dem Redner abgelehnt. Der Abgeordnete erklärte abschließend, daß die Liebe Frankreichs zum Frieden die Umsicht nicht ausschließen dürfe.

Fast gleichzeitig sprach in der Sorbonne vor der intellektuellen Jugend der französische Schriftsteller Jules Romain über das gleiche Thema.

Der Redner gab der Hoffnung Ausdruck, daß die Abstimmung im Saargebiet den Auftakt zu einer Entspannung zwischen den beiden Ländern darstellen möge.

Er vertrat ferner denselben Standpunkt wie Jean Goy in seiner Kammerrede und wies mit Nachdruck auf die Notwendigkeit hin, die Vorschläge der nationalsozialistischen Regierung entgegenzunehmen.

„Wirtschaftsrüstung" für ganz Frankreich

Eröffnung der französischen Kolonialwirtschaftskonferenz

Paris, 4. Dezember. In Paris wurde am Montag die Kolonialwirtschaftskonferenz vom Staatspräsidenten und vom Kolonialminister feierlich eröffnet. Präsident Lebrun betonte in seiner Ansprache, daß man dem „gesamten Frankreich eine Wirtschaftsrüstung geben müsse, die den Erfordernissen der Zeit entspräche". Kolonialminister Rollin verwahrte sich gegen die Annahme, daß die Wirtschaftskonferenz die Gründung eines gewaltigen französischen Wirtschaftsreiches bezwecke, das sich selbst genügen könnte und jeder ausländischen Einfuhr verschlossen sein würde. Das größere Frankreich wolle sich keineswegs wirtschaftlich von der übrigen Welt lossagen. Frankreich wünsche im Gegenteil nach und nach zu einer Beseitigung der Handelshemmnisse und Zollschranken zu gelangen. Die Wirtschaftseinheit des größeren Frankreichs schließe die Belebung der Wirtschaftsbeziehungen zum Auslande nicht aus. Aber

in den letzten Jahren sei die französische Ausfuhr dauernd zurückgegangen.

Von 29,5 Milliarden im Jahre 1913 sei sie auf 12,4 Milliarden im Jahre 1933 gefallen. Aus diesem Grunde müsse Frankreich — das sei die Aufgabe der Konferenz — versuchen, seine wirtschaftlichen Beziehungen zu den Ueberseebesitzungen enger zu gestalten. Was die internationalen Wirtschaftsbeziehungen anlange, so werde Frankreich darauf achten, daß das Ausland die französischen Kolonialerzeugnisse besser berücksichtige als bisher.

Zur kirchlichen Lage in Deutschland

Durch die beiden Verordnungen, mit denen Reichsbischof Müller die altpreußische Union und den preußischen Kirchensenat wieder hergestellt hat, ist eine neue Rechtsgrundlage auch für die einzelnen preußischen Kirchenprovinzen geschaffen worden. Auf dieser Rechtsgrundlage ist zunächst in der westfälischen Kirchenprovinz die alte Kirchenverwaltung wieder hergestellt worden, das heißt Präses D. Koch hat die Leitung der Provinzialsynode wieder übernommen, die er von sich aus auch niemals aus der Hand gegeben hatte. Er hat in einer Ansprache an die Kirchengemeinden mitgeteilt, daß der verfassungsmäßige Provinzialkirchenrat wieder von ihm einberufen worden ist, ebenso könnten alle anderen rechtmäßigen Organe, wie Presbyterien und Gemeindevertretungen wieder ungehindert ihr Amt ausüben. Präses D. Koch fordert alle kirchlichen Organe und alle Pfarrer auf, den Ausführungen des Konsistoriums zu folgen und den Dienstverkehr ordnungsgemäß durchzuführen. Für die Neuordnung der auch in Westfalen recht verworrenen Verhältnisse sagt Präses D. Koch zu, daß geistlich gerichtet und gerecht verfahren werden soll. Ueber die Stellung des erst am 13. November durch den Reichsbischof eingeführten Bischofs Adler in der Kirchenführung ist nichts bekannt.

Auch die schlesische Kirchenprovinz hat sich wieder auf die alte rechtliche Grundlage gestellt. Bischof D. Zänker hat in einem Rundschreiben erklärt, daß er die Leitung der Kirchenregierung Schlesiens selbst in die Hand nehme und alle künftigen Maßnahmen in vertrauensvollem Einvernehmen mit Landesbischof D. Marahrens treffen werde, der von Hannover, Württemberg und Bayern und vom Reichsbruderrat der bekennenden Kirche zum obersten Leiter der neuen deutschen evangelischen Kirche ausersehen sei.

Unklarer liegen die Verhältnisse in der rheinischen Kirchenprovinz, wo bekanntlich die Bekenntnisbewegung ebenso wie in Westfalen überall Fuß gefaßt hat. Landeskirchenführer D. Forsthoff (der in dieser Kirchenprovinz nicht den Titel Bischof führt) soll auf sein Amt verzichten. An seine Stelle müßte wieder der alte Präses der rheinischen Provinzialsynode, D. Schäfer aus Remscheid, treten, der aber durch seine Stellung innerhalb der Deutschen Christen keinen rechten Boden im Rheinland hat und daher wohl auch nicht dafür in Frage kommt. Die Bekenntnisgemeinschaft der Rheinprovinz hat an alle Mitglieder der derzeitigen kirchenregimentlichen Stelle im Rheinland die Frage gerichtet, ob sie sich der von D. Marahrens geführten deutschen evangelischen Kirche anschließen wollen.

Dem Beschluß der badischen und schleswig-holsteinischen Landeskirche, die ihre Ausgliederung aus der deutschen Reichskirche vollzogen haben, hat sich auch die Lippische Landeskirche angeschlossen, die den Rücktritt des Reichsbischofs verlangt hat.

Der Reichsbischof hat bekanntlich entschieden erklärt, daß er im Interesse der Sache nicht zurücktreten wolle. Auf diese Erklärung hin haben verschiedene Organisationen ihm noch einmal geschrieben. So hat der Gustav-Adolf-Verein ihn darauf hingewiesen, daß der Weg in die Zukunft der Kirche durch seine Person versperrt sei. Der Gustav-Adolf-Verein weist den vom Reichsbischof erhobenen Vorwurf zurück, daß seine Bewegung ebenso wie die Bewegung der Bekenntniskirche sektenhaften Charakter trage. Auch die Theologie-Professoren haben sich noch einmal an den Reichsbischof gewandt. Die Leipziger Fakultät hat gesondert geschrieben. Im ganzen haben sich damit 135 Theologieprofessoren für den Rücktritt des Reichsbischofs eingesetzt. Auch die studentischen Theologenschaften von Rostok und Erlangen haben in einem mit 610 Unterschriften versehenen Schreiben die Forderung des Rücktritts aufrechterhalten.

In Württemberg war bekanntlich gegen Landesbischof D. Wurm und Oberkirchenrat Dr. Schauffler ein Gerichtsverfahren eingeleitet worden wegen der kirchlichen Gelder, die von den beiden Herren der Bekenntnisgemeinschaft und der Baseler Missionsgesellschaft zu treuen Händen überwiesen worden waren. Beide waren der Untreue bezichtigt worden, und die Ueberweisung der Gelder war der Anlaß für den Eingriff, den Dr. Jaeger in der Württembergischen Landeskirche vornahm. Das Gerichtsverfahren hat nunmehr die Haltlosigkeit der Beschuldigungen festgestellt, so daß damit auch alle äußeren Gründe für das Einschreiten der Reichskirchenleitung in die Verwaltung der württembergischen Landeskirche hinfällig geworden sind.

pz.

Auch in Danzig Bekenntnisfront

Eine Erklärung der evangelischen Pfarrer des Kirchenkreises Danziger Höhe.

Die evangelischen Pfarrer des Kirchenkreises Danziger Höhe mit Ausnahme eines Pfarrers veröffentlichen im „Danziger Kirchenblatt" nachstehende Erklärung:

„Die Pfarrer des Kirchenkreises Danziger Höhe haben sich — mit Ausnahme eines Pfarrers — auf folgende Richtlinien geeinigt:

Wir Pfarrer des Kirchenkreises Danziger Höhe haben vor Monaten unsere sämtlichen kirchenpolitischen Bindungen gelöst und sind bei den Deutschen Christen und dem Pfarrernotbund ausgetreten, um zwischen den Fronten brüderlichen Frieden zu halten, untereinander sowie in Gemeinde und Kirchenkreis.

Wir erklären heute, daß wir — zunächst ohne organisatorische Bindung — uns in die Bekenntnisfront einreihen, uns für dieselben Ziele wie sie einsetzen und ihren Kampf um die wahre evangelische Kirche zu dem unsern machen.

Wir fühlen uns hierbei geleitet auch gerade durch unsere Liebe und Treue zum Dritten Reich, dem wir eine einige, wahre evangelische Kirche schaffen wollen."

Danzig, den 26. November 1934.

gez. Vorwerg. Bogdanski. Boeck. Haß. Bartlau. Schmidt. Weiße. Czygan. Hinz. Stümke. Wendland. Paul. Otto.

Die Hilfsprediger und Vikare sind bei dieser Entschließung nicht beteiligt worden.

Landessynode der unierten evangelischen Kirche in Oberschlesien

Die Ende November in Kattowitz zusammentretende Synode der unierten evangelischen Kirche in Ostoberschlesien ist durch das Eingreifen des schlesischen Wojewodschaftsamtes um ein halbes Jahr verzögert worden. Dieses hatte im Frühjahr den Beschluß des Landeskirchenrates, bis auf weiteres aus dem Warschauer Kirchengebiet zuziehende Evangelische nicht in die Gemeinden aufzunehmen, aufgehoben und der Synode aufgetragen, den Beschluß innerhalb von vier Wochen zurückzunehmen. Gegen diesen Bescheid hatte der Landeskirchenrat beim Kultusministerium in Warschau Einspruch erhoben. Die Synode sollte nach Möglichkeit erst nach Eintreffen der Antwort des Kultusministeriums stattfinden. Da jedoch die Antwort bisher immer noch nicht erfolgt ist, wurde die Tagung der Synode, die eigentlich im Mai geplant war, für Ende November angesetzt. Auch auf dieser Synode wurde einstimmig der Antrag eines evangelisch-polnischen Gemeindevertreters, den oben erwähnten Beschluß aufzuheben, abgelehnt, da die ganze Angelegenheit durch den Eingriff des schlesischen Wojewodschaftsamtes ein schwebendes Verfahren geworden ist. Sachlich muß auch immer wieder gefragt werden, warum die aus Kongreßpolen zuziehenden evangelischen Polen durchaus den Wunsch haben, den oberschlesischen Kirchengemeinden beizutreten, während sie in Posen und Pommerellen nicht daran denken, sondern eigene Gemeinden gründen. Der konfessionelle Friede wird durch dieses Vorgehen immer wieder gestört, worüber auch der Jahresbericht, den der Vorsitzende, Kirchenpräsident D. Voß, erstattete, zu klagen hatte. Als letztes betrübendes Ereignis steht noch die Beschlagnahme der evangelischen Kapelle in Czerwionka durch den Verein evangelischer Polen in aller Erinnerung.

Der Jahresbericht konnte sonst recht Erfreuliches aus dem kirchlichen Leben in Oberschlesien berichten. Die Treue der Gemeindeglieder in Teilnahme an Gottesdienst und Abendmahl ist trotz Abwanderung nicht gesunken, sondern eher gewachsen. Die nicht von der Industrie bestimmten ländlichen Gemeinden erweisen sich als bodenständig und bilden den festen Stamm der evangelischen Kirche. Der mangelnde oder unzureichende Religionsunterricht verringert die religiöse Kenntnis der Schuljugend immer mehr. Darum wurde vorgeschlagen, daß der Besuch des Kindergottesdienstes Voraussetzung für die Zulassung zum Konfirmandenunterricht sein soll. Auch die Arbeitslosigkeit, die in Oberschlesien besonders erschreckende Ausmaße hat, führt vielfach zu großer religiöser und sittlicher Gefährdung. Als eine Art freiwilligen kirchlichen Arbeitsdienstes wurden in Sohrau Gemeindeglieder mit Geländearbeiten auf dem Kirchplatz beschäftigt.

Trotz aller inneren und äußeren Schwierigkeiten, die der kleinen Kirche in Oberschlesien den Charakter einer ecclesia militans, einer kämpfenden Kirche geben, zeigte die Synode doch, daß die Kirche in Oberschlesien fest gegründet ist und um ihren Bestand nicht bange zu sein braucht.

pz.

Riesige Unterschlagungen bei einer französischen Finanzgesellschaft

Paris, 4. Dezember. Die gerichtliche Untersuchung gegen Charles und Joseph Lewy, die Leiter einer Finanzgesellschaft, hat bisher ergeben, daß die beiden Angeklagten seit 1929 für ihre persönlichen Bedürfnisse nicht weniger als 60 Millionen Franks veruntreut und vergeudet haben.

„Wenn es nach mir ginge . . ."

Lord Rothermeres Wunschträume

London, 4. Dezember. „Daily Mail" veröffentlicht in großer Aufmachung einen an den Chefredakteur des Blattes gerichteten Brief Rothermeres. Dieses Schreiben befaßt sich zunächst mit Vermutungen über die angebliche Herstellung von Militärflugzeugen bzw. kriegstauglichen Flugzeugen in Deutschland und behauptet kurzerhand, daß Deutschland bereits über 1000 Flugzeuge verfüge. Dabei muß der Verfasser selbst einräumen, daß es sich bei dieser Angabe um nichts weiter handelt als um eine subjektive Schätzung. Der Schluß des Briefes ist allgemeinen politischen Betrachtungen gewidmet. „Wenn andere leitende Persönlichkeiten vorsichtig wären", so heißt es da u. a., „so würden sie Deutschland die Freundschaftshand hinstrecken. Ich gehöre zu den Leuten, die glauben, daß Deutschland und Großbritannien Freunde sein sollten. Es gibt zwischen beiden Ländern keine Gegensätze.

Die meisten Nachrichten, die in England über Deutschland veröffentlicht werden, sind Schwindel.

Hitler ist der glänzende Führer eines großen Volkes. Das Hitlerregiment steht nicht vor dem Zusammenbruch, und Deutschlands Wirtschaftslage ist nicht so tragisch. Wenn es nach mir ginge, so würde ich die Kriegsschuldfrage des Versailler Vertrages preisgeben, Deutschland alle unter britischem Mandat stehenden afrikanischen Kolonien zurückgeben und der deutschen Regierung mitteilen, daß Großbritannien kein Interesse an der deutschen Politik in Osteuropa habe. Ferner sollte es ein englisch-französisches Verteidigungsbündnis geben, das die Unverletzlichkeit der beiden Länder mit Einschluß ihrer überseeischen Besitzungen verbürgen würde. Ein solches Bündnis würde Frankreich in den Stand setzen, sich von der Kleinen Entente loszulösen, d. h. von einer Verbindung, die für Frankreich selbst voller Drohungen und Gefahren ist."

Dr. Schnee über die Kolonialmandate

Annexion Südwestafrikas wäre Vertragsbruch

Unter Leitung des Präsidenten Gouverneur a. D. Dr. Schnee fand eine Sitzung des Vorstandes der Deutschen Kolonialgesellschaft statt. Dr. Schnee berichtete über die kolonialpolitische Lage, wobei er besonders auf die erneut zutage tretenden Bestrebungen auf Annexion unter Mandat stehender deutscher Kolonien in Afrika hinwies, die besonders in Südwestafrika nach dem für das Deutschtum ungünstigen Ausfall der Wahlen hervortreten, sich auch in bezug auf andere Kolonien bemerkbar machen. Diesen Bestrebungen müsse scharf entgegengetreten werden. Der Völkerbund habe die Pflicht, das Mandatssystem, wie es in der Völkerbundssatzung als Teil des Versailler Vertrages niedergelegt sei, aufrechtzuerhalten.

Deutschland seinerseits habe als Versailler Vertragspartner Anspruch darauf, daß ohne seine Zustimmung an dem Mandatssystem nichts geändert werde.

Anklage gegen die Reederei der „Morro Castle"

New York, 4. Dezember. Die Bundesgerichtsbehörde hat nunmehr auch gegen die Vizepräsidenten der Reederei der „Morro Castle", der New York Cuba Mail Steamship Company, Cabaud, Anklage erhoben. Gleichzeitig wurde der stellvertretende Kapitän, Wars, und der Chefingenieur Abbott angeklagt. Alle genannten Personen werden der Verletzung der Bundesgesetze über die Sicherheit auf Schiffen beschuldigt.

Präsident Dr. Kloß gestorben

München, 3. Dezember. Der Präsident des Reichsfinanzhofes, Geheimer Rat Dr. Kloß, ist am Sonnabend nach längerem Leiden gestorben. Kloß wurde am 10. April 1867 zu Waldenburg in Sachsen geboren. Nach langjähriger Tätigkeit im sächsischen Finanzministerium, zuletzt als Vortragender Rat und Geh. Finanzrat, wurde er 1918 als Reichsfinanzrat an den neuerrichteten Obersten Steuergerichtshof berufen. Dort wurde er 1921 Senatspräsident. Am 1. Januar 1934 wurde er zum Präsidenten des Reichsfinanzhofes ernannt.

Dr. Kloß entfaltete neben seinen umfangreichen Dienstgeschäften auch eine fruchtbare schriftstellerische Tätigkeit auf steuerrechtlichem Gebiete. Er war Mitglied des NS. Juristenbundes. Vom Reichsjustizkommissar Staatsminister Dr. Frank wurde er zum Mitglied der Akademie für deutsches Recht berufen.

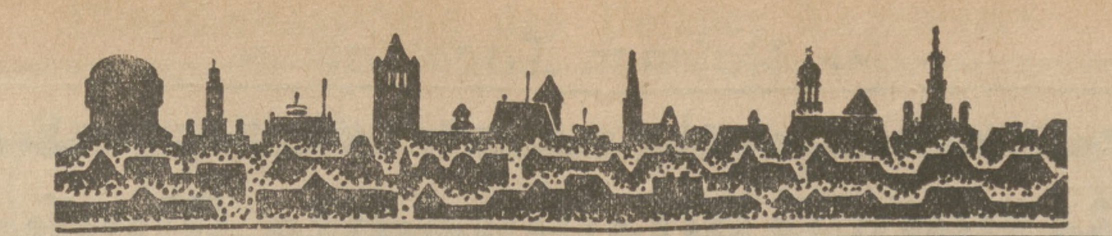
Die unbequeme Diätkost

800 Warschauer Krankenhausinsassen im Hungerstreik

Warschau, 4. Dezember. In einem Warschauer Krankenhaus, das von der Universität verwaltet wird, ist es zu einem Hungerstreik der 800 Patienten gekommen. Die Ursache gab ein Wechsel in der Verpflegung. Die versuchsweise eingeführte neue Kost ist nach Ansicht der medizinischen Wissenschaft für die Kranken viel bekömmlicher als die bisherige. Die Kranken erblicken jedoch in der Schmälerung der Fleischportionen eine Verschlechterung. Die Verwaltung des Krankenhauses hat den Forderungen der Kranken nachgegeben.

Mexikanischer Gouverneur abgestürzt

Mexiko, 4. Dezember. Das Flugzeug, in dem der Gouverneur des Staates Michoacan, General Benigno Serratos, eine Reise unternahm, stürzte am Montag morgen infolge eines Motorschadens in der Nähe von Barranca Honda im Staate Michoacan ab. Dabei fand der Gouverneur den Tod; der Adjutant des Gouverneurs sowie der Flugzeugführer und ein Mechaniker wurden schwer verletzt.

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Mittwoch, den 5. Dezember

Heut 7 Uhr früh: Temperatur der Luft + 6 Grad Cels. Bewölkt. Barom. 749. Südostwinde.

Gestern: Höchste Temperatur + 10, niedrigste + 6 Grad Celsius. Niederschläge 1 Millim.

Wasserstand der Warthe am 5. Dez. + 0,32 gegen + 0,30 Meter am Vortage.

Für Donnerstag: Sonnenaufg. 7.46, Sonnenuntergang 15.40; Mondaufgang 7.52, Monduntergang 14.53.

Wettervoraussage für Donnerstag, 6. Dez.: Bewölkt und bedeckt mit einzelnen Regenfällen; weiterhin mild; mäßige, später auffrischende Winde aus Süd bis Südwest.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Wielki:
Mittwoch: „Wiener Blut."
Donnerstag: Sinfoniekonzert.
Freitag: „Wiener Blut."

Teatr Polski:
Mittwoch: „Die Frau und ihr Tyrann."
Donnerstag: „Der gekaufte Ehemann."
Freitag: „Soldat bei der Königin von Madagaskar."

Teatr Nowy:
Mittwoch: „Der Abstinenzler."
Donnerstag: „Der Abstinenzler."
Freitag: „Der Abstinenzler."

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr, im Metropolis um 4½, 6½ und 8½ Uhr.

Apollo: „Maskerade." (Deutsch)
Europa: „Flip und Flap als Feinde der Ehe." (Englisch)
Gwiazda: „Ist Lucie ein Mädel?" (Polnisch)
Metropolis: „Maskerade." (Deutsch)
Słońce: „Zigeunerweisen." (Englisch)
Sfinks: „Sünde." (Polnisch)
Wilsona: „Der lustige Leichenträger." (Tschech.)

Sankt Nikolaus

Nikolaus-Tag! — Wir hören das Wort und verspüren vielleicht schon den Duft von frisch gebackenen Pfefferkuchen, Aepfeln und Nüssen. Einen eigenen Reiz hat dieser Tag für die Kinderschar. Auch wir Alten erinnern uns gern an die Zeiten, da unsere größte Sorge darin bestand, ob wohl der vor die Tür gestellte Schuh auch genug süße Herrlichkeiten enthalten würde. Heute drücken uns andere Sorgen, aber dennoch sollten wir Alten mit unsern Kindern an diesem Tage einmal Kind sein und uns mit ihnen an Pfeffernüssen und Schokoladenherzen erfreuen. Auch wir Alten müssen uns langsam auf Weihnachten vorbereiten. Denn ein Weihnachtsabend, an dem der Hausvater noch in der Welt seines Alltags lebt, ist nicht der rechte. Niemand kann sich plötzlich vom Alltagsmenschen zum feiernden Menschen umstellen. Dazu ist für das Weihnachtsfest eine Spanne Zeit notwendig. Jetzt schon aber müssen wir anfangen. Der dankbare Blick, den uns unsere Kleinen schenken, wenn wir uns für ihre Nikolausgaben interessieren, ist für unsere Seele und unser Gemüt sicher mehr wert, als der Verdienst eines mit Mühe abgeschlossenen Geschäfts.

Vorweihnachtsfreude vermittelt uns der Nikolaustag. Weihnachten ist das Fest der Liebe. Liebe sollen wir unseren Nächsten zeigen. Wer ist aber unser Nächster? Jeder, besonders aber, wer hungernd und frierend vor unserer Tür steht. Denke auch du daran, der du fest in Brot und Arbeit stehst, daß viele deiner Volksgenossen nicht das Nötigste zum Leben haben. Zeige deinen Kindern, daß Geben seeliger ist denn Nehmen, aber zwinge sie nicht dazu, etwas von ihren Nikolausherrlichkeiten den Armen abzugeben. Zeige ihnen vielmehr, wie man opfert, durch dein eigenes Beispiel. Auch der hungrige Bettler vor der Tür wird die Vorweihnachtszeit verspüren, wenn du ihm statt der kratzig geschmierten Butterschnitte dein größtes Pfefferkuchenherz schenkst. Dann erzähle deinen Kindern von dem dankbaren Blick des Armen, und wenn der nächste Hungrige an deine Tür klopft, wird dein kleiner Liebling schon aus eigenem Entschluß einen Apfel opfern. Nicht nur der hungernde Bettler, auch du und dein Kind, ihr alle werdet dann ein rechtes Vorweihnachten erleben.

Nikolaustag ist Vorweihnacht. Vorweihnacht aber bedeutet Liebe zeigen und — opfern.

Kirchenchor St. Pauli. Die Uebungsstunde des Kirchenchors von St. Pauli fällt am Donnerstag aus. Die nächste Probe, für die um zahlreiches Erscheinen gebeten wird, findet in acht Tagen statt.

Arbeitslosen-Abordnung. Die arbeitslosen Geistesarbeiter der Stadt Posen haben dieser Tage eine Abordnung zum Wojewoden gesandt. Der Abteilungsleiter Rakowski, der sie in Vertretung des Wojewoden empfing, versprach, ihren Antrag auf Zuerkennung von Tagesarbeit nach Möglichkeit zu berücksichtigen.

Sinfoniekonzert. Auf das morgige Sinfoniekonzert im Teatr Wielki sei nochmals hingewiesen.

Dritte Kundgebung für die Deutsche Nothilfe

Das Werk der Deutschen Nothilfe ist nicht eine der vielen beiläufigen Angelegenheiten, die wir in unserer heutigen Lage zu besorgen und zu unterhalten haben. Sie ist im Augenblick

die Sache, die unser gesamtes Denken und Tun vornehmlich beansprucht.

Dazu gehört, daß wir uns immer wieder an sie erinnern lassen und aus allen Kreisen unserer Bevölkerung zu ihr bekennen. Diese Aufgabe wird dadurch erfüllt, daß alle Vereine und Kreise unserer deutschen Stadtbevölkerung von Zeit zu Zeit sich in den Dienst der Nothilfe dadurch stellen, daß sie eine Veranstaltung für sie abhalten. Ein entsprechender Plan ist vorbereitet und hat die Zustimmung aller dazu Aufgerufenen gefunden.

Als dritte solche Kundgebung für die Deutsche Nothilfe wird am Sonnabend im großen Saale des Evangelischen Vereinshauses ein Vortragsabend stattfinden, der gleicherweise vom Verein Deutscher Sänger und vom Posener Handwerkerverein veranstaltet wird. Eine abwechselnde und ansprechende Folge ist ausgearbeitet, die neben Gesängen, Deklamationen und musikalischen Darbietungen eine Begrüßungsansprache durch den Herrn Vorsitzenden des Posener Handwerkervereins und einige werbende Worte im Dienste der Nothilfe bringen wird. Wir können nur alle Kreise der Posener Deutschen herzlich zu diesem Abend einladen. Es wird am Sonnabend dieser Woche um 8 Uhr abends begonnen.

Solche Veranstaltungen sollen die notwendige regelmäßige Sammeltätigkeit der Nothilfe nicht aufheben oder überflüssig machen. Ihnen kommt nur das große Amt der Werbung und Erinnerung zu. So finden sie grundsätzlich bei freiem Eintritt statt. Für die ganz bescheiden hergestellte Vortragsfolge wird ein geringer Betrag erhoben, desgleichen für das Ablegen der Garderobe. Am Ausgang soll eine freiwillige Sammlung für das Bruderwerk der Nothilfe erfolgen.

So rufen wir denn alle Kreise unserer Bevölkerung dazu auf, sich durch einen zahlreichen Besuch dieser Veranstaltung zur Sache der Deutschen Nothilfe wieder zu bekennen.

Weihnachten in Berlin

Der Deutschland-Zug, der am 2. Dezember Posen verlassen hat, beherbergte nicht alle Teilnehmer, die sich für diese Fahrt gemeldet hatten. Auf Anordnung des zuständigen Ministeriums mußten wegen Ueberschreitung des ursprünglich bewilligten Kontingents in der recht umfangreichen Teilnehmerliste Streichungen vorgenommen werden. Man hat die Zurückgebliebenen damit getröstet, daß in nächster Zeit ein weiterer Ausflugszug fahren werde. Wie wir nun erfahren, geht zu Weihnachten ein diesmal von der Reisegesellschaft „Cook" organisierter Zug, dessen Ausflugszeit vom 21. bis 28. Dezember befristet worden ist. Die Fahrtkosten sollen sich auf 130 Złoty mit Paß, Visum und Rundfahrten durch Berlin belaufen.

Zur Lösung der Gewerbepatente

Die Finanzämter haben die entsprechenden Mitteilungen über Gewerbezeugnisse und Einschreibungskarten für 1935 schon bereitgestellt. Das Finanzministerium hat auch die neuen Verkaufsbestimmungen bereits festgesetzt und wird die nötigen Hilfsarbeiten wahrscheinlich den Kommunalbeamten übertragen. Die Finanzbeamten haben kein Recht, dem Käufer von Gewerbescheinen bzw. Registerkarten Schwierigkeiten zu machen, selbst wenn der Käufer entgegen anders lautenden Feststellungen des Beamten ein Patent der niederen Kategorie verlangt. In solchen Fällen darf der Beamte den gelösten Gewerbeschein nur mit einer entsprechenden Bemerkung versehen. Die Scheine müssen bekanntlich bis zum 31. Dezember gelöst werden. Der Zahlungstermin wird nicht verlängert, bis zum 15. Januar sollen aber keine Strafen für Ueberschreitungen der Zahlungsfrist erhoben werden. Diese Erleichterung gilt nicht für Auslandsexporteure.

Wichtig für Personen, die auf Grund der Reichsversicherungsordnung versichert waren

Das Ministerium für soziale Fürsorge hat kürzlich in einem Sonderfalle auf eine diesbezügliche Anfrage mitgeteilt, daß in allernächster Zeit eine ministerielle Verordnung zu erwarten ist, die bestimmen wird, in welcher Weise Personen, die auf Grund der Vorschriften des 4. Buches der — deutschen — Reichsversicherung vom 19. Juli 1911 für den Fall der Invalidität und des Alters versichert waren, diese Versicherung zur Aufrechterhaltung der sich daraus ergebenden Rechte freiwillig fortsetzen können.

Steuerfreiheit für Angestellten-Ersparnisse. Um die Spartätigkeit in den Angestellten-Spar- und Darlehnskassen zu fördern, hat das Finanzministerium eine Verordnung herausgegeben, wonach die vom Arbeitgeber an diese Kassen gezahlten Summen nicht einkommensteuerpflichtig sein sollen.

Ausstellung von Kanarienvögeln. Der hiesige Kanarienvögelzüchter-Verband veranstaltet vom 8. bis 10. Dezember in der Masztalarska 8a eine große Ausstellung von Kanarienvögeln. Die Freunde des Kanarienvogels werden dort die schönsten Arten sehen und hören können. Der Eintritt zu dieser Schau beträgt 50 Groschen. Kinder in Begleitung der Eltern haben freien Zutritt.

Marionettentheater

Von Sonnabend ab wird im Saale des Kunstförderungsinstituts, Plac Wolności 14a, das Polnische Marionetten-Theater „Miniatur" gastieren. Als erstes wird die „Puppenhochzeit" aufgeführt werden. Eintrittskarten zur Premiere sind im Vorverkauf an der Kasse des „Kaktus" am Plac Wolności zu haben.

Literarischer Abend. Aus Anlaß des sechsten Literarischen Abends am Donnerstag wird Universitätsprofessor Dr. Ułaszyn einen Vortrag über die Literatensprache halten.

Auf der Strecke Posen—Kattowitz verkehrt dem neuen Fahrplan gemäß ein beschleunigter Personenzug wie folgt: Posen Abf. 6.10, Kattowitz Ank. 12.03 und Kattowitz Abf. 19.31, Posen Ank. 1.10.

Neue Zigarette. Im Kleinverkauf ist dieser Tage eine neue Zigarette aufgetaucht, die den Namen „Hel" trägt. Das Päckchen mit 20 aus amerikanischem Virginia-Tabak hergestellten Zigaretten kostet 1,50 Zł.

X **Kindesleiche.** Am rechten Wartheufer wurde die in Papier gewickelte Leiche eines neugeborenen Kindes aufgefunden.

X **Auto fährt gegen einen Handwagen.** In der Wiesenstraße fuhr ein Auto der Firma Kamiński, Górna Wilda, gegen einen Handwagen, der vollständig zertrümmert wurde. Personen wurden nicht verletzt.

Krotoschin

\# **Schweineseuche erloschen.** Wie im amtlichen Kreisblatt bekanntgegeben wird, ist die Schweinepest bei den Besitzern Albert Francke, Wilhelm Klause sowie Michał Skrzypczak in Długobęka erloschen. — Auch auf dem Gute Borzęciczki wird das Erlöschen der Schweinepest amtlich festgestellt. Die angeordneten Schutzmaßnahmen werden somit aufgehoben.

\# **Vertreter für den Fleischbeschauer.** Auf Grund der vierwöchigen Abwesenheit des Fleischbeschauers Franciszek Gustowski-Wielowieś wurden für den Bezirk Krotoschin XI vom hiesigen Landratsamt vertretungsweise folgende Personen zur amtlichen Fleischbeschau ernannt: 1. Maciej Kowalczyk-Koschmin, Nowy Rynek, für die Gemeinden und Gutsbezirke Mokronos, Skalów, Kaniew, Gościejewo, Suśnia, Wronów, Unisław und Wielowieś. — 2. Antoni Nowakowski-Krotoschin, ul. Sienkiewicza, für Benice, Starogród und Romanów. — 3. Bronisław Orlicki-Kobylin, ul. Kolejowa, für Gemeinde- und Gutsbezirk Kuklinów.

\# **Neue Kreiskarte.** Nach endgültiger Festlegung der Grenze des Kreises Krotoschin wurde vom Kreisbaumeister Nawrot-Krotoschin eine neue Karte des Kreises herausgegeben. Dieselbe ist zum Preise von 1 Zł. in der Druckerei ul. Florjańska 1 sowie bei dem Herausgeber im Starostwo Zimmer 13 erhältlich.

\# **Symphoniekonzert.** Am Sonnabend, dem 8. d. Mts., abends 8.30 Uhr veranstaltet das Krotoschiner Regimentsorchester ein Symphoniekonzert im Saale des Hotels Wielkopolski. Eintrittskarten sind zum Preise von 49 Gr. bis 1.50 Zł. erhältlich und ermöglichen jedem Musikfreund, daran teilzunehmen. Der Reinertrag ist für den Bau eines Denkmals für Mieczysław Karłowicz in Warschau sowie für kulturelle Zwecke im hiesigen Regiment bestimmt.

Siebzigster Geburtstag

Schwersenz. Ein verdienter Bürger unserer Stadt, der Kaufmann Emil Schmidtke, feiert am Donnerstag, dem 6. Dezember, seinen 70. Geburtstag. Wegen seiner großen Rührigkeit und Tüchtigkeit sowohl in seinem Geschäft wie auch in den Angelegenheiten der Stadt, des Deutschtums und der evangelischen Kirche ist Herr Schmidtke unter seinen Mitbürgern hoch angesehen. Die Spar- und Darlehnskasse Schwersenz, deren jahrzehntelanger Vorsitzender er war, verdankt ihm alles. Sie ist dank seiner aufopferungsvollen Tätigkeit von den wirtschaftlichen Erschütterungen der letzten Jahre fast unberührt geblieben. Leider war er aus gesundheitlichen Rücksichten gezwungen, den Vorsitz vor etwa Jahresfrist niederzulegen. Große Verdienste hat er sich auch um die Begründung und Arbeit der hiesigen Heimstättengenossenschaft erworben. Im Deutschen Männergesangverein ist er heute noch 2. Vorsitzender und ist auch eine der Stützen des Deutschen Turnvereins. Zu großem Dank ist ihm die hiesige Kirchengemeinde verpflichtet, für die er sich in seiner Eigenschaft als Kirchenältester, stellvertretender Vorsitzender des Gemeindekirchenrats und Synodaler stets mit Fleiß und Eifer eingesetzt hat. Von kleinen Anfängen hatte er in rastloser Tätigkeit seine Brauerei zu einem beachtlichen Unternehmen heraufgebracht, als ihn die ungünstige Lage im Brauereigewerbe noch in der letzten Zeit zwang, sein Geschäft vollständig umzustellen. Er handelt jetzt neben Bier und Mineralwasser auch mit Brennmaterial, Kartoffeln und anderem. Das Deutschtum der Stadt und ihrer Umgebung bringt dem verdienten Manne zu seinem Ehrentage die besten Wünsche dar.

Lissa

Probst Jankiewicz — Ehrendomherr

k. Wie wir erfahren, hat der Primas von Polen, Kardinal Dr. Hlond, den Seelsorger der hiesigen katholischen Parochie, Propst Jankiewicz, zum Ehrendomherrn beim erzbischöflichen Kapitel in Posen ernannt.

k. **Polnische Sprachkurse an der Volksschule Nr. 1.** Wie uns die Leitung der hiesigen Volksschule Nr. 1 mitteilt, werden die bereits im vergangenen Winterhalbjahr durchgeführten Fortbildungskurse in der polnischen Sprache für Erwachsene auch in diesem Winterhalbjahr durchgeführt werden. Um festzustellen, wieviel Personen an diesen Kursen teilnehmen wollen, werden heute, Mittwoch, und morgen, Donnerstag, Anmeldungen der Interessierten entgegengenommen. Diese Anmeldungen erfolgen im Büro der Volksschule Nr. 1 (Plac Metziga) in der Zeit von 6—8 Uhr abends. An den vorgenannten Tagen werden auch Anmeldungen von solchen Personen entgegengenommen, die bisher noch an keinem Kursus dieser Art teilgenommen haben.

Wollstein

Generalversammlung des ev. Männer- und Jünglingsvereins

* Am vergangenen Montag hatte der Vorstand des Ev. Männer- und Jünglingsvereins Wollstein seine Mitglieder zu einer außerordentlichen Generalversammlung in den Konfirmandensaal eingeladen. Nach einem gemeinsam gesungenen Lied und nach einem Gebet stellte Pastor Engel den neuen Diakon, Herrn Kunze, vor und setzte ihn gleichzeitig als ersten Vorsitzenden des Vereins ein. Gegen diese Bestimmung hatte niemand etwas einzuwenden. Als zweiter Vorsitzender wurde Herr Ernst Sachweh gewählt. Darauf übernahm Herr Kunze sein neues Amt und behandelte zunächst die Beitragsfrage. Es wurde beschlossen, den Beitrag für verdienende Mitglieder von 50 auf 20 Groschen, für nichtverdienende von 30 auf 10 Groschen herabzusetzen. Dieser Beschluß wurde von den Anwesenden freudig begrüßt, denn dieser Beitrag ist bestimmt den Verhältnissen angemessen. Weiter wurden die Vereinsabende festgesetzt, und zwar als erste Zusammenkunft der Montagabend nach Neujahr. Nach einigen gemeinsam gesungenen Liedern wurde die Versammlung geschlossen.

Gostyn

§ **Grundstücksversteigerung.** Das Grundstück des Herrn A. Grabowski, an der ul. 3. Maja gelegen, ist dieser Tage im Gericht durch öffentliche Zwangsversteigerung verkauft worden. Die hiesige Kreiskommunalkasse hat das Grundstück, auf dem eine Blumentopffabrik mit einer kleinen Gärtnerei eingerichtet ist, für den Mindestpreis von 20 300 Złoty erworben. Die Kasse beabsichtigt, das Kaufobjekt dem Kreisausschuß abzutreten.

§ **Eine Neuerung** beabsichtigt die Post im hiesigen Postgebäude damit einzuführen, daß im Vorraum linkerhand ein Kiosk aufgestellt werden soll, welcher den Verkauf von Postwertzeichen usw. tätigen wird. Dadurch will man dem Andrang am Schalter abhelfen und dabei auch einen Beamten sparen.

Nakel

§ **Jagdergebnis.** Bei einer Treibjagd auf dem Gelände des Gutsbesitzers Schulz-Rosmin wurden von 14 Schützen 62 Hasen geschossen. Jagdkönig wurde mit 8 Hasen Walter Schulz.

Bentschen

Stiftungsfest der Frauenhilfe

Auf eine 20jährige segensreiche Arbeit im Dienste der Wohltätigkeit kann in diesem Jahre die hiesige Frauenhilfe zurückblicken. Das Stiftungsfest wurde durch einen am letzten Sonntag abgehaltenen Festgottesdienst in der evangelischen Kirche eingeleitet. Die Festpredigt hielt Herr Pastor Schwerdtfeger vom Landesverband in Posen. Am Abend fanden sich die Gemeindemitglieder im Gemeindehaus zu einem Familienabend zusammen, welcher außer Gesang- und Gedichtvorträgen interessante Ausführungen von Pastor Schwerdtfeger über Erziehungsfürsorge in Posen brachte. Eine Sammlung für die Nothilfe beschloß die schöne Feierstunde.

Städtische Arbeiten. Die Stadtverwaltung beabsichtigt demnächst ihren Arbeitslosen nach längerer Ruhepause wieder Arbeit und damit Verdienst zu geben. Schon jetzt werden Ausbesserungen an den Bürgersteigen vorgenommen, bei welchen stellenweise die Platten durch die Wurzeln der angepflanzten Bäume gehoben worden waren und zu einem gefährlichen Verkehrshindernis wurden. Gleichzeitig werden Durchforstungsarbeiten in den städtischen Waldungen durchgeführt. Für die nächste Zukunft sind Fortsetzungsarbeiten an der neugeschaffenen Kirchhofstraße geplant. Es wäre wünschenswert, daß si chdie Witterung so gestalten wollte, daß eine Beschäftigung der Arbeitslosen für längere Zeit durchgeführt werden könnte.

Goldenes Ehejubiläum. Das Fest der Goldenen Hochzeit beging am 30. November in körperlicher und geistiger Frische das Ernst Reisch'sche Ehepaar. Schon in den Morgenstunden wurde dem Jubelpaar durch den hiesigen Männergesangverein, dessen langjähriges Mitglied der Jubelbräutigam ist, ein Ständchen gebracht. Die Einsegnung, umrahmt von Gesängen des Frauenchors, fand nachmittags im Hause statt, wobei der Ortspfarrer, Herr Pastor Tauber, dem Jubelpaare ein Glückwunschschreiben des Herrn Generalsuperintendenten und der Kirchenbehörde überreichte.

Strelno

ü. **Stadtverordnetensitzung.** In der letzten Sitzung der Stadtverordneten wurden für 1935 zwölf Jahrmärkte festgesetzt, die an jedem Dienstag nach dem Monatsersten abgehalten werden sollen. Zwecks Belebung der Jahrmärkte wurden die Marktgebühren ermäßigt. Von großer Wichtigkeit ist ferner der Beschluß, daß landwirtschaftliche Produzenten, die Getreide und Feldfrüchte auf den Markt bringen, von der Gebührenentrichtung befreit werden. Zur Belebung der Viehmärkte beschloß man, für das jeweils beste Pferd bzw. Stück Vieh eine Prämie auszusetzen. Beschlossen wurde außerdem, für das Schlachten außerhalb des Schlachthauses Zuschlagsgebühren in Höhe von 50 Groschen und nachts, d. i. von 12 bis 4 Uhr früh, 3 Zloty zu erheben. Für Fleisch, das von außerhalb nach der Stadt gebracht und vom Fleischbeschauer untersucht wird, wird ebenfalls eine Gebühr erhoben. Für den Ankauf von technischen Anlagen für die städtische Ziegelei wurden 4500 Zl. bewilligt.

ü. **Von der Welage-Ortsgruppe.** Am vergangenen Freitag hielt die Ortsgruppe Strelno der Welage im hiesigen deutschen Vereinshause eine gut besuchte Versammlung ab. Nachdem der Vorsitzende, Landwirt Dehnke-Jeziorki, die Sitzung eröffnet hatte, ergriff Diplom-Landwirt Bußmann das Wort zu seinem Vortrag über „Neue Wege zur Erhaltung der Bodenfruchtbarkeit unter Berücksichtigung der diesjährigen Reiseeindrücke durch Posen und Pommerellen". Für seine Ausführungen erntete er reichlichen Beifall. Nach einer Aussprache darüber wurde noch einmal an den beginnenden Kursus für Junglandwirte erinnert und dann die Sitzung geschlossen.

Inowrocław

z. **Zeichen der Roheit.** Am vergangenen Freitag hatten sich in einem Lokal einige Bekannte zusammengefunden und dem Alkohol reichlich zugesprochen. Als das Trinkgelage seinen Höhepunkt erreicht hatte, wurde ein „Standgericht" arrangiert und als Todeskandidat ein sibirischer Spitz bestimmt. Dem schutzlosen Tier legte man eine Leine um den Hals, worauf es an den „Galgen" gehängt wurde, wo es nach kurzer Zeit verendete.

z. **Freie Wahl des Hausarztes.** Die Mitglieder der Sozialversicherungsanstalt Inowrocław, mit Ausnahme von Szymborze und Mątwy, können in der Zeit vom 1. bis 14. Dezember eine freie Wahl ihres Hausarztes für das Jahr 1935 vornehmen. Die Anmeldungen der Versicherten werden täglich, auch an Sonn- und Feiertagen, von 8 bis 20 Uhr im Gebäude der Sozialversicherungsanstalt, Solankowa 8, entgegengenommen. Im anderen Falle wird seitens der Sozialversicherungsanstalt ein Arzt zugewiesen. Bei der Anmeldung ist die von der Versicherungsanstalt ausgehändigte Legitimation sowie eine Bescheinigung des Arbeitgebers vorzulegen.

Birnbaum

Adventsfeier

bm. Wie bereits im Vorjahre, so veranstaltete auch in diesem Jahre der hiesige Hilfsverein deutscher Frauen zusammen mit dem Frauenausschuß der Welage eine schlichte Adventsfeier am Sonntag nachmittag bei Zickermann. Die Vorsitzende, Frau von Willich, begrüßte die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und begründete kurz den Sinn und Zweck der Feier. Nach einer Kaffeepause — die Tafeln waren schön mit Tannengrün und Adventskerzen geschmückt — wurden gemeinsam Adventslieder gesungen. Im Mittelpunkt des Nachmittags stand ein Vortrag von Fräulein Busse, in dem sie über alle deutschen Festsitten und altes deutsches Brauchtum zu den einzelnen Festen des Jahres sprach. Wir wollen wieder lernen, unsere Feste deutsch und nach althergebrachten Sitten zu feiern, nicht nur in den Vereinen, sondern auch in den Familien. Da ist vor allen Dingen die Hausmutter dazu bestimmt, schon den Kindern frühzeitig alte Ueberlieferungen zu vermitteln und ihnen damit die rechte Freude zu allen Festen zu geben. Nach dem Vortrage brachten zehn junge Mädchen einige alte, schöne Advents- und Weihnachtslieder, mit der Gitarre begleitet, zu Gehör. Mit einem Dankgebet, das Herr Pastor Kiphardt sprach, schloß die würdige Feier.

bm. **Suppenküche.** Am Montag, dem 3. Dezember, wurde auch hier vom hiesigen Sozialausschuß eine Suppenküche eingerichtet. Bereits am ersten Tage konnten 65 Portionen an arme und arbeitslose Volksgenossen verabreicht werden. Der Raum zur Suppenküche wurde dankenswerterweise von Frau Adam (Brauerei) zur Verfügung gestellt. Unterhalt und Einrichtungskosten werden bestritten zum Teil aus den freiwilligen Abgaben aller Volksgenossen, zum größten Teil jedoch aus den sogenannten Patenschaften, die viele Volksgenossen freiwillig übernommen haben, um dadurch ihrer sozialen Gesinnung und Hilfsbereitschaft äußerlich Ausdruck zu verleihen.

Wronke

Neues Schlachthaus. Die Vorbereitungsarbeiten zum Bau des neuen Städtischen Schlachthauses sind in vollem Gange. Der Bau selbst soll im Frühjahr 1935 begonnen werden, der Bauplatz befindet sich in der Sierakowska-Straße, dicht beim Viehmarkt. Das Schlachthaus, das hauptsächlich auf Betreiben der städtischen Körperschaften erbaut wird, bildet die notwendige Ergänzung zu den übrigen neuzeitlichen Einrichtungen der Stadt, wie Elektrizitätswerk, Kanalisation und Wasserleitung.

Rawitsch

Familientragödie. Am Montag spielte sich hier eine furchtbare Tragödie ab. Wegen verschiedener Zwistigkeiten in der Familie ertränkte die Frau des Gefängniswärters Juszczenko ihr sechsjähriges Söhnchen in der Badewanne. Danach begann sie sich die Pulsadern zu öffnen, wurde aber vom Dienstmädchen gestört. In hoffnungslosem Zustande wurde sie ins Krankenhaus gebracht.

Bromberg

y. **Schiller-Abend.** Der dritte „Deutsche Abend" im Zivilkasino war dem Andenken Friedrich Schillers geweiht. Mit fesselnden Worten sprach Willi Damaschke über Friedrich Schiller, den Dichter der deutschen Jugend und großen Wortgestalter der deutschen Volksseele. Br. Huth berichtete an Hand zahlreicher Zitate und Briefstellen über die hohe Verehrung, die der deutsche Dichter Schiller bei den führenden polnischen Dichtern, Wissenschaftler und Soldaten genoß. Hans Damaschke trug ausdrucksvoll mehrere Gedichte von Schiller vor und Willi Damaschke las dann noch Abschnitte aus Molos berühmtem „Schillerroman" vor. Einige Lieder, die von Frau Marta Miske-Luszkowo mit angenehmer Stimme vorgetragen wurden, und verschiedene Soli des Cellisten W. Zimmermann ergänzten die gehaltvolle Schiller-Feier, die durch den gemeinsamen Gesang des Liedes: „Wohlauf, Kameraden" ihren Abschluß fand.

y **Schwerer Unfall.** Der in den Eisenbahn-Hauptwerkstätten beschäftigte 46jährige Jan Hak wurde bei der Arbeit plötzlich von der Transmission eines Hebewerkes für Lokomotiven erfaßt und, bevor die Maschine angehalten werden konnte, mehrere Male um die Transmissionswelle geschleudert. Mit schweren Verletzungen an Kopf und Beinen mußte er ins Krankenhaus gebracht werden.

y **Fleischvergiftung.** Der 60jährige Arbeiter des städtischen Fuhrparks, Marcin Brakowski, seine Ehefrau, die 20jährige Tochter Monika und deren Ehemann Grzegorz Brodzki erkrankten nach dem Genuß von Fleisch und Wurst, welche die junge Frau in einem Bacon-Geschäft gekauft hatte. Die ganze Familie wurde in bewußtlosem Zustande vom Wagen der Rettungsbereitschaft in das Krankenhaus gebracht, wo Monika Grodzka, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, bereits gestorben ist. Auch die übrigen Familienmitglieder liegen noch schwer krank danieder.

Samter

Schadenfeuer. Dieser Tage geriet auf dem Gute Sokolniki aus noch unbekannnten Gründen ein Schafstall in Brand. Die im Stalle befindlichen Schafe konnten fast sämtlich gerettet werden; gänzlich verbrannt ist ein Heuvorrat von 10 Wagen. Der Schaden soll sich auf etwa 5000 Zloty belaufen; der Stall war jedoch genügend versichert.

Neutomischel

Gasexplosion. Beim Schlaf erlitt der Postassistent Walenty Jędrzykowski eine Gasvergiftung. Noch zur rechten Zeit erwachte er, schleppte sich bis zur Zimmertür und rief um Hilfe. Dank der Bemühungen des Wohnungsinhabers Walenty Giel und seiner Frau konnte der Vergiftete noch gerettet werden. Als die beiden Männer daraufhin die Ursachen der Vergiftung zu prüfen begannen und J. ein Streichholz anzündete, ereignete sich eine gewaltige Explosion. Die Wohnung wurde arg verwüstet, Jędrzykowski und Giel trugen zum Glück nur unerhebliche Verletzungen davon. Die Schuld an dem Vorfall sollen Monteure von der Gasanstalt tragen, die am Vortage in der Wohnung gearbeitet und die Gasleitungen nicht genügend verschlossen hatten.

Weihnachtswunder entstehen im Europahaus

Berlin. Millionen kleiner und großer Kinderherzen schlagen in diesen Wochen erwartungsvoll dem Weihnachtsfest entgegen. Wohl jeder deutsche Mensch erwartet von Weihnachten irgendeine Freude, eine Erfüllung. Einige Tausend aber sind unter den vielen Millionen, denen bedeutet das Weihnachtsfest noch mehr: Arbeit und Brot. In den Wäldern Thüringens wohnen sie, die Heimarbeiterfamilien, deren fleißige Arbeit so viele Weihnachtsbäume schmückt, so viele Gabentische deckt. Die Nation erinnert sich ihrer Hilfspflicht für das Notstandsgebiet.

Jetzt sind hundert von diesen Heimarbeitern nach Berlin gekommen, um durch ihre Arbeit besser als durch viele Worte für ihrer Hände Werk zu werben. Im Europahaus haben sie ihre Stände, ihre Werkstätten aufgeschlagen. Viele Tausende wandern durch die Schau der Arbeit, die mehr ist als eine Ausstellung, und sie werden einen Begriff mitnehmen von dem Wert und der Schönheit der Heimarbeit, aber auch von dem schweren Ringen dieser Menschen um den notwendigsten Lebensbedarf.

Wem müßte es nicht Freude bereiten, einmal einen Blick in die

Werkstatt des Weihnachtsmannes

zu werfen, in das geheimnisvolle Reich, wo der märchenhafte schillernde Christbaumschmuck entsteht, wo die Puppen und all das tausendfältige Kinderspielzeug von geschickten Händen hervorgezaubert werden? Wir stehen bewundernd vor dem Glasbläser aus Lauscha, der nur mit seinem Atem aus einer kleinen Glasröhre eine schillernde Kugel oder gar ein Tier mit wunderbar ausgearbeiteten Gliedmaßen hervorbringt. Wir bekommen eine hohe Achtung vor dem Können der Holzschnitzer, Porzellanmaler, die mit primitivem Werkzeug und ganz einfachem Material Werke hervorbringen, die man getrost als echtes Kunsthandwerk bezeichnen darf.

Fast unfaßbar ist es dem Betrachter, mit welch ungeheurer Geschwindigkeit aus Stoffen, Armen, Beinen und Köpfen fertige, wohlproportionierte Puppenkinder entstehen. Ebenso flink geht die Fabrikation von Affen, Elefanten, Hunden, Eseln und Teddybären vor sich. Alles, was Kinder sich aus dem Spielzeugland erträumen können, wird hier von flinken Händen hervorgezaubert, von der Eisenbahn und dem Rennwagen bis zum ehrwürdigen Steckenpferd und dem Bleisoldaten. Tausend Dinge, die wir bisher gleichmütig und ohne nachzudenken hingenommen haben, sehen wir hier mit ganz anderen Augen an. Wir sehen den Werdegang des Produkts, und wir sehen vor allem den Menschen, der das Erzeugnis schafft. Jeder, der diese Ausstellung durchwandert hat — und das dürfte wohl ihr größter Gewinn sein —, wird in Zukunft, so oft er ein Spielzeug in die Hand nimmt, an die fleißigen Arbeiter in den grünen Bergen Thüringens denken. Und er wird für immer begriffen haben, wieviel größer der Gemütswert der in Handarbeit geschaffenen Dinge gegenüber den Fabrikerzeugnissen ist.

Zum Weihnachtsfest nach Zoppot

Das polnische Element in Zoppot tritt jetzt täglich immer stärker in Erscheinung. Das liegt im Zuge der auf allen Gebieten stärker betonten polnisch-Danziger Zusammenarbeit.

Für das Weihnachtsfest erwartet Zoppot als internationales Weltbad einen besonders lebhaften Besuch aus Polen. Dementsprechend bereitet sich Zoppot vor, seine Weihnachtsgäste würdig zu empfangen. Größere gesellschaftliche Veranstaltungen und Gastspiele prominenter Künstler umrahmen das Festprogramm. Außerdem bietet Zoppot dank seiner geschützten Lage zwischen Meer und bewaldeten Hügeln auch ideale Möglichkeiten für Wintersport jeder Art.

Der ständige Hauptanziehungspunkt für alle Gäste ist daneben das staatlich konzessionierte internationale Kasino. Wo immer gespielt wird — in Zoppot Roulette und Baccara — findet man schöne Frauen, und wo schöne Frauen sich aufhalten, sieht man die neuesten Modeschöpfungen. So wird man auch in diesem Jahre Gelegenheit haben, im Zoppoter Kasino zu beobachten, daß zwar die Mode international ist, die Frauen jedoch die Mode nach ihrem nationalen Empfinden verändern, und daß zum Beispiel die polnischen und französischen Frauen einen anderen Ausdruck in der Mode lieben als die Vertreterinnen der deutschen, englischen und skandinavischen Länder.

Ein besonderes Ereignis verspricht der Silvester-Ball in den stilvollen Räumen des Zoppoter Kasino-Hotels am 31. Dezember zu werden, des modernsten und elegantesten Hotels an der Ostseeküste.

So wird es niemand bereuen, in diesem Jahre das Weihnachtsfest und Silvester in Zoppot verlebt zu haben.

Notlandung eines deutschen Freiballons

Im Walde bei Osche, Kreis Schwetz, ging Sonntag vormittag gegen 11 Uhr der dem Internationalen Freiballon-Verband angehörende deutsche Sportballon „Hindenburg" nieder. Die Insassen, Ballonführer Hans Schwartz, Karl Rudolf Vent und Helmuth Neef, sämtlich aus Dresden, hatten Pässe bei sich. Sie berichteten, daß der Ballon Sonnabend abend um 10 Uhr in Dresden aufgestiegen sei, um nach Berlin zu fliegen. Windverhältnisse und Nebel machten diese Zielfahrt aber unmöglich, und der Ballon wurde bis auf die Ostsee abgetrieben. Es gelang, in größerer Höhe in einen zum Lande ziehenden Luftstrom und damit nach Pommerellen zu kommen. Die Landung mußte infolge Fehlens jeder Orientierung und wegen Ballastmangels vorgenommen werden.

Berliner Polizei-Boxturnier

Am gestrigen Dienstag wurde im Berliner Sportpalast ein vom Polizei-Sportverein veranstaltetes Boxturnier durchgeführt, dem etwa 6000 Zuschauer beiwohnten. Die teilnehmenden Polen erzielten folgende Ergebnisse: Chmielewski schlug im Halbfinale Mietschke nach Punkten und erlag dann Campe im Finale. Nach Pressemeldungen soll das Publikum stürmisch protestiert haben. Majchrzycki mußte gegen Hornemann die Punkte überlassen. Karpinski verlor gegen Kyfus knapp nach Punkten. Sieger wurden: Campe, Hornemann, Kyfus und Leis, alles Deutsche.

Gründung einer tschechoslowakisch-polnischen Handelskammer

Im Laufe des Dezember findet in Prag die Gründung einer tschechoslowakisch-polnischen Handelskammer mit dem Sitz in Prag statt. Eine selbständige Zweigstelle dieser Kammer wird in Mährisch-Ostrau errichtet werden, die die Agenden des zur Zeit bestehenden Vorbereitenden Polnsich - Tschechoslowakischen Handelsausschusses übernehmen wird, der sich bisher hauptsächlich mit der Anknüpfung von Handelsbeziehungen zwischen der Tschechoslowakei und dem Gdingener Hafen beschäftigt.

Elektrifizierung der Eisenbahn in Polen nicht aktuell

Warschau, 4. Dezember.

In der Zeitschrift des Verbandes der polnischen Eisenbahningenieure „Der Eisenbahningenieur" wird die Frage erörtert, ob die Elektrifizierung der polnischen Eisenbahnen zur Zeit aktuell sei. Ingenieur Szczepański kommt zu dem Schluss, dass die Elektrifizierung der Eisenbahnen in einem Lande, das so schwach elektrifiziert sei wie Polen, mit Rücksicht auf die Landesverteidigung sehr gefährlich wäre und sich so ausnehmen würde, wie wenn man den Bau eines Hauses vom Dach anfangen würde. Der Mangel an einem ausgedehnten Hochspannungsnetz würde die Eisenbahn von wenigen Kraftwerken abhängig machen, und die Beschädigung auch nur eines von diesen könnte den ganzen Eisenbahnverkehr stillegen. Auch die notwendige Einfuhr von Kupfer erschwert die Elektrifizierung. Die Unmöglichkeit, Kupfer im Kriegsfalle einzuführen, würde den Verbrauch des im Lande vorhandenen Kupfers für Kriegszwecke zur Folge haben, was wiederum die Elektrizitätsversorgung unmöglich machen würde. Die Elektrifizierung des Eisenbahnknotenpunkts von Warschau und der Vorortlinien sei eine technische Notwendigkeit, aber eine Elektrifizierung der Eisenbahnen in Polen sei zur Zeit nicht nur wenig angezeigt, sondern sie könnte auch als eine vorzeitige Massnahme grosse Schäden und Verwicklungen in der Wirtschaft Polens nach sich ziehen.

Danzigs Seehafenverkehr im November

Deutschland an erster Stelle

Im November 1934 sind mehr Schiffe in den Danziger Hafen eingelaufen als im Vormonat, der Ausgang hat sich aber vermindert. Während nämlich im Oktober 377 Schiffe mit 257 260 Nrgt einliefen und davon 142 Schiffe mit 95 075 Nrgt beladen waren, haben im November 404 Schiffe mit 300 173 Nrgt den Danziger Hafen aufgesucht. Davon waren beladen 173 Schiffe mit 104 240 Nrgt. Im Ausgang wurden im Oktober registriert 405 Schiffe mit 284 842 Nrgt, davon beladen 369 Schiffe mit 264 050 Nrgt. Im November waren es nur 386 Schiffe mit 290 340 Nrgt, davon beladen 344 Schiffe mit 259 120 Nrgt. Die Zahl der Nothäfner betrug im Oktober 23, im November 17.

Der Flagge nach führte Deutschland mit 136 bzw. 130 Schiffen im Eingang und Ausgang, es folgten Schweden mit 68 bzw. 67 Schiffen, Dänemark mit 61 bzw. 53 Schiffen, Norwegen mit 38 bzw. 36 Schiffen, England mit 21 bzw. 20 Schiffen, Polen mit 17 bzw. 18 Schiffen. Der Passagierverkehr über See hat so gut wie ganz aufgehört.

Bergarbeiter führen Geschäftsaufsicht

Die Besitzer und Betriebsführer der Kohlengrube „Polska" in Klein-Dombrowka in Ostoberschlesien wurden wegen ihrer Misswirtschaft zu Gefängnis verurteilt und das Unternehmen unter Geschäftsaufsicht gestellt. Da die Grubenarbeiter etwa 40 000 zł an rückständigen Löhnen zu fordern haben, sah sich **das Gericht veranlasst, den Vertretern der Arbeiter der Grube die Geschäftsaufsicht zu übertragen,** damit diese für die baldige Auszahlung der Lohnrückstände Sorge tragen.

Der Zementverbrauch in Polen

Belebung des Baumarktes nach Auflösung des Kartells

In der Zeit vom 1. 10. 1933 bis 30. 9. 1934 wurden in Polen insgesamt 660 000 t Zement abgesetzt, gegenüber 365 000 t in der gleichen Zeit des Vorjahres. In Betrieb waren 11 Zementfabriken, darunter 4, die im Jahre 1933 stillgelegt worden waren und im laufenden Jahre ihre Tätigkeit wieder aufnahmen. Der Rückgang des Zementpreises nach Auflösung des Kartells von 6 auf 2 zł für 100 kg hat wesentlich zur Belebung des Baumarktes in diesem Jahre beigetragen.

Neueinteilung der polnischen Zollverwaltung

Mit einer Verordnung des Ministerrates wurde eine Neueinteilung Polens in Zolldirektionsbezirke vorgenommen. Danach bestehen vom 1. Dezember d. Js. in Polen fünf Zolldirektionen, und zwar in Lemberg, Myslowitz, Posen, Warschau und Danzig. Zur Zolldirektion Lemberg gehören die Wojewodschaften Lemberg, Stanislau, Tarnopol, Wolhynien und Krakau mit Ausnahme der Kreise Biała, Chrzanow und Saybusch. Zum Zolldirektionsbezirk Warschau gehören neben der Stadt Warschau die Wojewodschaften Warschau, Wilna, Nowogródek, Białystok, Polesie, Lodz und Kielce, mit Ausnahme des Kreises Wielun und den zur Zolldirektion Myslowitz gehörenden Kreisen Czenstochau, Zawierce und Bendzin. Zur Zolldirektion Myslowitz gehört die Wojewodschaft Schlesien, die vorerwähnten drei Kreise sowie die Kreise Biała, Saybusch und Chrzanow. Den Posener Zolldirektionsbezirk bilden die Wojewodschaften Posen und Pommerellen sowie der Kreis Wielun von der Wojewodschaft Lodz. Der Zolldirektionsbezirk Danzig umfasst das Gebiet der Freien Stadt Danzig.

Tauschgeschäfte von Getreide gegen Futtermittel am deutschen Getreidemarkt

Die Lage auf den Roggen-, Weizen- und Maisweltmärkten

Der hervorstechendste Zug des deutschen Getreidegeschäftes ist das knappe Angebot in Brotgetreidefrüchten. Trugen hierzu in erster Linie betriebswirtschaftliche Verhältnisse der Landwirtschaft bei, so kam als erschwerendes Moment hinzu, dass vom 1. Dezember an die gesetzlich festgelegte Preiserhöhung von 1,50 Reichsmark in Kraft trat, die die Produzenten mitnehmen wollten. Es ist auch nicht sehr wahrscheinlich, dass beim Weizen bis zum Jahresende die Zufuhren noch einen grösseren Umfang annehmen werden, da die bis zu diesem Termine festgelegten Verkaufsquoten im grossen und ganzen aufgebraucht sind. Beim Roggen liegen die Verhältnisse anders. Hier ist für den Dezember noch mit stärkeren Ablieferungen seitens der Erzeuger zu rechnen, wobei allerdings ins Gewicht fällt, dass gerade diese Frucht nicht mehr einseitigen, sondern doppelten Zwecken zu dienen hat: nämlich dem der menschlichen Ernährung und als Futtermittel für die Haustiere. Da man aber in diesem Wirtschaftsjahr, in dem alle Cerealien durch die Dürre gelitten haben, auch mit dem Roggen sparsam umgeht, wird der Versuch gemacht,

Tauschgeschäfte gegen Viehfuttermittel (Kleie)

durchzuführen und, wenn möglich, die gleiche Menge als Gegenlieferung zu erhalten. Ferner wurde zum ersten Male Gerste gegen Kleie getauscht; allzu starken Anklang fand aber diese Operation nicht, und es bleibt abzuwarten, ob sich überhaupt Transaktionen dieser Art in grösserem Massstabe in Szene setzen lassen. — Etwas lebhafter waren die Umsätze in Weizenmehl, unter denen die hochwertigen Marken verschiedentlich zur Anschaffung gelangten. Jedoch reichte die hierdurch hervorgerufene Belebung nicht aus, um die Mühlen zu grösseren Bezügen an Mahlgut zu veranlassen, da sie offenbar noch aus früheren Abschlüssen eingedeckt sind.

Eine ganz ungewöhnliche Entwicklung hat während der letzten Wochen am Weltmarkt der Mais durchgemacht, was um so auffallender ist, als gleichzeitig der Weizen einer neuen Abschwächung verfiel. Die Maispreise stiegen z. B. in New York nahe an die 1-Dollar-Grenze pro bsh., und in Fachkreisen wird mit einem weiteren Anziehen der Notierungen gerechnet. Sicherlich trug die allgemeine Futtermittelverknappung wesentlich dazu bei, den Auftrieb herbeizuführen; man kann sich aber des Eindruckes nicht erwehren, als ob auch die Spekulation ihre Hände wieder im Spiel hat. Für seine künftige Bewertung wird alles davon abhängen, in welchem Umfange Argentinien während der kommenden Monate den Zuschussbedarf zu befriedigen vermag. Zur Zeit ist es als Maislieferant nur wenig am Markte, und es wird sogar behauptet, Ende d. Js. werde das Land keinerlei Ueberschüsse mehr besitzen. Bis die neue argentinische Maisernte an den Bestimmungshäfen eintrifft, dürfte es Frühjahr 1935 geworden sein. — Der Weizenhandel in den USA stockt fast gänzlich, da die beteiligten Kreise erst abwarten wollen, welche Entschliessung die Regierung der Union bezüglich des Dollars im Auge hat.

Die Budapester Weizenkonferenz fand ein ziemlich ruhmloses Ende.

Von einer Verständigung, wie man sie ursprünglich in Aussicht genommen hatte, kann keine Rede sein: der einzige „Erfolg" bestand darin, dass Frankreich ein Exportkontingent von 500 000 t bewilligt erhielt. Damit passte man sich weitgehend den gegenwärtigen internationalen Wettbewersverhältnissen an, die Frankreich dank der den dortigen Exporteuren gewährten Subventionen zu einem scharfen Konkurrenten gemacht haben. — Im internationalen Effektivgeschäft mit Weizen hat Argentinien unbestritten die Führung. Bei ihm reift eine neue, nach Quantität und Qualität gleich befriedigende Ernte heran, und die Ausfuhrhäuser der La Platta-Staaten bemühen sich, den Vorsprung durch ein Entgegenkommen in der Preisstellung zu behaupten. Zwischen argentinischem und kanadischem Weizen ist die Spanne zu gross, als dass die unlängst eingetretene Erhöhung des Preises für La Plata-Herkünfte nennenswert ins Gewicht fallen könnte. — Das leichte Anziehen der Notierungen in Winnipeg darf weder als Ausdruck grösserer Aktivität der Spekulation noch eines verstärkten Zugreifens der Konsumenten, sondern lediglich als eine Zufallserscheinung angesehen werden.

Die Preisentwicklung der wichtigsten Getreidearten im Ausland geht aus nachstehender Tabelle hervor:

	3. 1. 33	11. 12.	16. 7. 34	8. 10.	jetzt
Weizen Chicago Cts. je bsh.	43,50	85,25	97,37	97,25	99,75
Roggen Chicago Cts. je bsh.	30,12	56,37	71,25	71,25	76,43
Mais Chicago Cts. je bsh.	22,50	48,12	59,75	74,12	92,37

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 5. Dezember.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	5[illegible].50+
5% Pfandbriefe der Westpoln. Kredit-Ges. Posen	—
8% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	48.00 B
4½% Gold-Amortis.-Dollarbriefe der Pos. Landschaft	—
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos Landschaft	46.75 G
4% Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III)	52.00 G
4½% Złoty-Pfandbriefe	47.00+
4% Prämien-Invest.-Anleihe	114.00 G
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	93.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 4. Dezember.

Rentenmarkt. In der Gruppe der Prämien-Anleihe herrschte ruhige Stimmung. Die Gruppe der Privatpapiere wies veränderliche Stimmung auf, die Kursabweichungen waren jedoch verhältnismässig unbedeutend.

Es notierten: 3proz. Prämien - Bau - Anleihe (Serie I) 45.85, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 53.35—53.50, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 115.50, 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 65.25—65, 6proz. Dollar - Anleihe 73.25—73, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 69.50—69.25 bis 69.50, 8proz. Pfandbriefe der Bank Rolny 94, 7proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Pfandbriefe der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 94, 7proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. II. Em. 83.25, 8proz. Kommunal-Obligationen der Bank Gosp. Kraz. I. Em. 94.00, 8proz. Bau-Obligationen der Bank Gosp. Kraj. I. Em. 93, 8proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Przem. Polsk. 79.75, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. Ziemsk. Warschau 52.50, 4½proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 66.25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Warschau 1933 60—59.88, VIII. und IX. 6proz. Konvert.-Anleihe der Stadt Warschau 1926 60—60.25, 5proz. Pfandbriefe der Tow. Kredyt. der Stadt Lodz 1933 52,00.

Aktien: Die Aktienbörse zeigte etwas festere Stimmung.

Bank Polski 94.50 (94.50), Węgiel 14—14.50 bis 14.25 (14), Lilpop 10.30 (10.20), Starachowice 13 (12.90), Haberbusch 36.25 (35.75).

Devisen: Auf der Geldbörse herrschte veränderliche Stimmung.

In Privathandel wurde gezahlt: Dollar 5.28½, Golddollar 8.91½, Goldrubel 4.58½ bis 4.59¼, Silberrubel 1.68, Tscherwonez 1.14—1.13.

Amtlich nicht notierte Devisen: Montreal 5.34, New York (Scheck 5.29¾, Oslo 131.90, Stockholm 135,50.

1 Gramm Feingold = 5.9244 zł.

Amtliche Devisenkurse

	4. 12. Geld	4. 12. Brief	3. 12. Geld	3. 12. Brief
Amsterdam	357.40	359.20	357.25	359.05
Berlin	211.80	213.80	211.90	213.90
Brüssel	123.84	124.46	123.49	124.11
Kopenhagen	116.70	117.90	—	—
London	26.10	26.36	26.17	26.43
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.83	35.01	34.84	35.01
Prag	22.07	22.17	22.07	22.17
Italien	—		—	—
Oslo	—	—	—	—
Stockholm	—	—	135.00	136.30
Danzig	172.33	173.19	172.36	173.22
Zürich	171.57	172.43	171.[illegible]7	172.63

Tendenz: schwankend

Danziger Börse

Danzig, 4. Dezember. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 3.0640—3.0700, London 1 Pfund Sterling 15.17—15.21, Warschau 100 Złoty 57.82 bis 57.94, Zürich 100 Franken 99.50—99.70, Paris 100 Franken 20.19—20.23, Amsterdam 100 Gulden 207.24—207.66, Brüssel 100 Belga 71.53—71.67, Prag 100 Kronen 12.81—12.84, Stockholm 100 Kronen 78.20—78.36, Kopenhagen 100 Kronen 67.70—67.84, Oslo 100 Kr. 76.20—76.36; Banknoten: 100 Złoty 57.83—57,95.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 48 bz gr. St.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 5. Dezember. Tendenz: Renten fester, Aktien uneinheitlich. Die Haltung an den Aktienmärkten war zu Beginn der Börse nicht ganz einheitlich. Siemens verloren 2¾, Reichsbank 2, Harpener 1⅜ Prozent, Farben ½ Prozent. Dagegen waren Reichsbahnvorzüge wieder lebhaft gefragt und ⅛ Prozent höher, Dessauer Gas gewannen ¾, Schlesische Gas 1¼ Prozent. Freundlich lagen Renten. Altbesitzanleihe gewannen ⅛ Prozent. Zinsvergütungsscheine waren etwa in gleichem Ausmasse gebessert.

Ablösungsschuld: 103½.

Märkte

Getreide. Bromberg, 4. Dezember. Amtliche Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Bromberg. Umsätze: Roggen 15 t 13.80, Hafer 115 t 15.05—15.10. Richtpreise: Roggen 13.75 bis 14, Weizen 16—16.75, Braugerste 20.25 bis 20.75, Einheitsgerste 17.25—17.75, Sammelgerste 16—16.50, Hafer 15—15.25, Roggenkleie 10—10.75, Weizenkleie grob 10.50—11, Weizenkleie mittel 10—10.50, Weizenkleie fein 10 bis 10.50, Gerstenkleie 11.50—12.50, Winterraps 38 bis 39, Winterrübsen 37—38, Leinsamen 41 bis 43, Senf 45—49, Sommerwicken 24—26, blauer Mohn 36—40, Viktoriaerbsen 40—43,

Der Ausweis der Bank Polski

Der Geldumlauf in Polen vergrösserte sich bis zum 1. Dezember um 43,3 Mill. zł. Hierbei nahm der Umlauf von Banknoten von 931,0 auf 957,9 Mill. zł zu. Der Umlauf an Scheidemünzen vergrösserte sich von 349,5 auf 365,9 Mill. zł. Eine besondere Zunahme weist das Silber auf, dessen Umlauf um 13,7 Mill. zł zunahm und jetzt 280,7 Mill. zł beträgt. Dagegen nahm Nickel und Bronze um etwa 3 Mill. bis zu 85,2 Mill. zł zu.

Der Goldvorrat der Bank Polski weist im Verlauf der dritten Novemberdekade gleichfalls eine Vergrösserung um 600 000 zł bis auf 499,2 Mill. zł auf. Demgegenüber hat sich der Stand der ausländischen Gelder und Devisen um 4,7 Mill. zł auf 30,1 Mill. zł erniedrigt.

Die Summe der bei der Bank Polski ausgenutzten Kredite ist gewachsen um 32,1 Mill. zł auf 723,2 Mill. zł. Hierbei erhöhte sich das Wechselportefeuille um 16,1 Mill. zł auf 631,9 Mill. zł. Das Portefeuille von diskontierten Schatzscheinen vergrösserte sich um 13.5 Mill. zł auf 41.6 Mill. zł. Der Stand der durch Pfand gesicherten Anleihen vergrösserte sich um 2,5 Mill. zł auf 49.7 Mill. zł.

Der Vorrat an polnischen Silber- und Scheidemünzen verringerte sich um 3.7 Mill. zł auf 42.8 Mill. zł.

Die Positionen „Uebrige Aktiva" und „Uebrige Passiva" nahmen zu: die erste um 2.6 Mill. zł auf 160.2 Mill. zł, die zweite erhöhte sich um 4,6 Mill. zł auf 207.5 Mill. zł.

Die sofort fälligen Verbindlichkeiten fielen um 4,4 Mill. zł auf 237,3 Mill. zł.

Die Golddeckung schliesslich sank von 46,48 Prozent auf 45,58 Prozent. Damit überschreitet sie die gesetzlich geforderte Norm immer noch um etwa 15 Punkte.

Folgererbsen 30—34, blaue Lupinen 7.50—8.50, Rotklee 110—135, Weissklee 80—100, Gelbklee enthülst 72—80, Timothyklee 55—65, pommersche Speisekartoffeln 4.25—4.75, Netzekartoffeln 2.50—3, Fabrikkartoffeln für 1 Kilo-% 13 Groschen, Kartoffelflocken 11—12, Leinkuchen 17—17.50, Rapskuchen 13.50 bis 14, Sonnenblumenkuchen 17—18, Kokoskuchen 15 bis 16, Sojaschrot 20.75—21.25, Netzeheu 8—9. Stimmung: beständiger. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 200 t, Weizen 200 t, Hafer 220 t, Gerste 142 t, Einheitsgerste 224 t, Sammelgerste 115 t, Roggenmehl 119 t, Weizenmehl 91 t, Roggenkleie 137 t, Weizenkleie 95 t.

Getreide. Posen, 5. Dezember. Amtliche Notierungen für 100 kg in Złoty frei Station Poznań.

Umsätze:

Hafer 15 t 15.25, 60 t 15.15.

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50
Weizen	16.25—16.75
Braugerste	20.00—20.50
Einheitsgerste	18.50—19.00
Sammelgerste	17.00—17.50
Hafer	15.00—15.25
Roggenmehl (65%)	19.75—20.75
Weizenmehl (65%)	25.00—25.50
Roggenkleie	10.00—10.50
Weizenkleie (mittel)	9.75—10.25
Weizenkleie (grob)	10.50—11.00
Gerstenkleie	10.50—12.00
Winterraps	41.00—42.00
Leinsamen	43.00—45.00
Senf	46.00—48.00
Sommerwicke	23.00—25.00
Viktoriaerbsen	39.00—42.00
Folgererbsen	32.00—35.00
Klee, rot, roh	120.00—140.00
Klee, weiss	80.00—110.00
Klee, schwedisch	180.00—200.00
Klee, gelb, ohne Schalen	70.00—80.00
Wundklee	80.00—100.00
Timothyklee	60.00—70.00
Raygras	80.00—90.00
Fabrikkartoffeln pro Kilo-%	0.14
Weizenstroh, lose	2.25—2.45
Weizenstroh, gepresst	2.85—3.05
Roggenstroh, lose	3.25—3.50
Roggenstroh, gepresst	3.75—4.00
Haferstroh, lose	3.50—3.75
Haferstroh, gepresst	4.00—4.25
Gerstenstroh, lose	1.95—2.45
Gerstenstroh, gepresst	2.85—3.05
Heu, lose	7.50—8.00
Heu, gepresst	8.00—8.50
Netzeheu, lose	8.50—9.00
Netzeheu, gepresst	9.00—9.50
Leinkuchen	17.50—18.00
Rapskuchen	13.50—13.75
Sonnenblumenkuchen	18.00—18.50
Sojaschrot	21.00—21.50
Blauer Mohn	40.00—43.00

Stimmung: **ruhig.**

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 270 t, Weizen 172 t, Gerste 525 t, Hafer 135 t, Roggenmehl 62.2 t, Weizenmehl 25 t, Roggenkleie 247.5 t, Haferkleie 20 t, Viktoriaerbsen 25 t, Felderbsen 15 t, Serradella 74 t, Leinkuchen 3 t, Fabrikkartoffeln 1262.5 t.

Getreide. Danzig, 4. Dezember. Amtliche Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 128 Pfd. zum Konsum 10.60, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr ohne Handel, Roggen 120 Pfd. zum Konsum 8.95, Gerste feine zur Ausfuhr 11.50—12.50, Gerste mittel lt. Muster 10.75 bis 11.60, Gerste 114/15 Pfd. zur Ausfuhr 10.70, Gerste 110/11 Pfd. zur Ausfuhr 10.15, Gerste 105/06 Pfd. zur Ausfuhr 9.80, Hafer zur Ausfuhr 8.35—9, Hafer zum Konsum 9—9.75, Roggenkleie 6.70—6.80, Weizenkleie grobe 6.90—7,10, Weizenkleie Schale 7.35. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Roggen 14, Gerste 60, Hafer 5, Hülsenfrüchte 15, Kleie und Oelkuchen 1, Saaten 6.

Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil: Hans Machatschek; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. Sämtlich in Posen, Zwierzyniecka 6.

Am 4. d. Mts., um ³/₄10 Uhr verschied sanft im 80. Lebensjahr mein lieber Mann, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Kaufmann

Julius Streitz

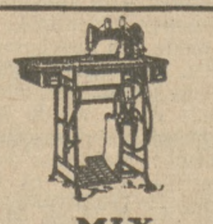
Im Namen der Hinterbliebenen

Adelheid Streitz.
geb. Beck.

Poznań, ul. Cieszkowskiego 3.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 7. d. Mts., nachm. 2 Uhr von der Kapelle des St. Paulifriedhofes, ul. Grunwaldzka statt.

Braugerste und **Preßstroh**
sämtliche Gattungen gegen Bankakkreditive kauft jeden Posten Fa.
Feliks Mirkowski, Poznań
Młyńska 13, I. Tel. 18-14



MIX
Poznań, Kantaka 6a
Tel. 23-95.

TELEGRAMM.

Auf zahlreiche Wünsche veranstaltet die Pelzfirma
„KAMCZATKA"
Warszawa, Marszałkowska 137,
in Poznań, im Hotel Continental,
einen Reklameverkauf von Pelzen vom 3. bis 15. Dezember. Riesenauswahl – fabelhaft mässige Preise! Elegante Ausführung. Modelle für 1935.



Meine Telefonnummern ab heute
Büro, Jasna 19 – 6580 u. 4680
Lager, Kraszewskiego 10 4681
Privatwohnung, Przecznica 1 6328

Gustav Glaetzner
BAUMATERIALIEN- UND DACHZIEGEL-ZENTRALE
Poznań 3 gegr. 1907 Jasna 19

Zu Weihnachten neue Gardinen



3teiliges Fenster schon von 2.90 zł.
Kongress für Gardinen Meter v. 38 gr.
Passende Weihnachtsgeschenke in grosser Auswahl.
A. Raczyk,
Manufakturwaren, Trikotagen, Wäsche, Strümpfe
Poznań, Stary Rynek 94.
Gegen bar **10% Rabatt.**



Alarm-Pistolen. Die Waffenscheinfreien besten Pistolen. Auch Brownings, Mauser-, Walther-Pistolen. Jagdstutzen, Flinten u. Munition sämtl. Weltfirmen. Beste und billigste Bezugsquelle.
J. Specht Nast., Poznań,
Fr. Ratajczaka 3. Gegr. 1861. — Tel. 1338.



Trauringe
Uhren-, Gold- u. Silberwaren. Billigste Preise.
T. GĄSIOROWSKI
Tel. 55-28 Poznań, św. Marcin 34. Tel. 55-28

Weihnachtsbitte

des

Diakonissen-Mutterhauses „Ariel"
Wolfshagen.
Kijaszkowo, pocz. Tłukomy, pow. Wyrzysk.

Die Liebe gedenkt,

trotz vieler Opfer für die Winterhilfe, auch noch unserer lieben Krüppelkinder, unserer Taubstummen und vieler armen und schwachen Kindlein in unserer Anstalt, die wir alle heilen und ausbilden, und die mit glückstrahlenden Augen auf das Christkindlein schauen und so fröhlich fest glauben, daß es für jeden eine Freude und eine kleine Gabe bringen wird.

Um Gaben der Liebe bitten wir sehr herzlich alle treuen Freunde unseres Hauses.

Rutz, Pastor. **Mutter Margarete,** Oberin.

Postscheckkonto Poznań. 206 583.

Die Woche

Heft 49, heute neu

BEKANNTE DEUTSCHE DICHTER FÜHRENDE WISSENSCHAFTLER SCHREIBEN STÄNDIG IN DER

»WOCHE«

DIE WOCHE nimmt eine Ausnahmestellung ein unter den deutschen Zeitschriften.

Im Buch- und Strassenhandel erhältlich

Auslieferung:
Kosmos-Buchhandlung
Poznań, ul. Zwierzyniecka 6.

Dominium Jabłonna, p. Bojanowo-Poznań verkauft reinblütige, belgische Zuchthengste

Name	Vater	Farbe	Röhrbeinstärke	Gewicht	Geburtsjahr	
Querulant	Markus	Schwarzschimmel	25,5 cm	13,80 Ztr.	1930	angekört
Quirl	Fritz	Brauner	25 cm	13 Ztr.	1930	
Saladin	Markus	Brauner	25,5 cm	12,50 Ztr.	1932	
Sultan	Markus	Schwarzschimmel	24 cm	11 Ztr.	1932	

Seilerwaren
eigener Fabrikation
Wäscheleinen Schnuren, Bindfaden Bürstenwaren
für Haushalt, Landwirtschaft und Industrie
empfiehlt **R. Mehl**
Poznań, św. Marcin 52-53
Kauf und Eintausch von Roßhaar.

Überschriftswort (fett) .... 20 Groschen
jedes weitere Wort .... 12 „
Stellengesuche pro Wort .... 10 „
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen 50 „

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

Schare, Streichbleche, Anlagen u. Sohlen,
aus Bandagenstahl geschmiedet,
für Gespannpflüge, Motorpflüge, Anhängepflüge und Dampfpflüge,
Hufeisen (Bismarckhütte)
liefert, wie bekannt, billigst
Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.
Poznań

Lederwaren



Taschen-Koffer kaufen Sie billig nur bei
K. Zeidler, Poznań,
ulica Nowa 1.

Klavier
Ein erstklassig, fast neues Klavier (Mahagoni), aus Privathand, billig zu verkaufen. Off. unter 878 a. d. Geschst. d. Zeitung.

Ein sehr gut erhaltener
Kodak-Apparat
6×9 cm mit Film, billigst abzugeben. Offert. unt. 871 a. d. Geschst. d. Ztg.

Praktische Weihnachtsgeschenke!
Berufskleidung



Berufskittel für Damen u. Herren, alle Berufe in allen Größen auf Lager
Spezialität:
Molkereikleidung
J. Schubert
vorm. Weber
Leinenhaus und Wäschefabrik
Poznań
nur
ul. Wrocławska 3.

Achtung!
Billigste Bezugsquelle sämtlicher Tapezierer-, **Dekorations-Artikel; Polsterwaren,** Möbel-, Wagenbezüge, Bindfaden, Sattlergarn, Gurtband, Wagenpläne, Segeltuche, Linoleum — **Kokosläufer und Matten,** Pferdedecken, Filz.
Fr. Pertek,
Poznań, Pocztowa 16.
Einkauf und Umtausch von Roßhaar.



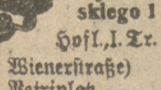
Continental
Schreib- und Rechenmaschine
für Haus u. Büro
Das Spitzenerzeugnis deutscher Präzisionsarbeit (Wanderer-Werke, Chemnitz)
unübertroffen in Qualität u. Preis.
Schriftl Garantie.
Przygodzki & Hampel
Poznań.
Sew. Mielżyńskiego 21
Tel. 2124.

Neueröffnung
Spielwarenabteilung. Verkaufe billigst.
St. Pełczyński,
27 Grudnia 1



Die größte Pianofabrik
B. Sommerfeld
liefert neue Pianos bei Anzahlung von 300 zł an. Erstklassige Ausführung. Niedrige Preise. Langjährige Garantie. Fabriklager Poznań, ul. 27 Grudnia 15.

Bruno Sass
Goldschmiedemeister



Romana Szymańskiego 1
Hofl., I. Tr.
(früher Wienerstraße)
am Petriplatz.
Trauringe
Feinste Ausführung von **Goldwaren.** Reparaturen. Eigene Werkstatt. Annahme von Uhr-Reparaturen.
Billigste Preise.

Großer Verkauf
Herbst- u. Wintermäntel, Anzüge, Joppen, Hosen zu den billigsten Preisen: Mäntel zu 18, 25, 35, 50, 75, 105 zł, Anzüge zu 14, 22, 35, 55, 75, 95 zł, Joppen zu 9, 16, 22, 30, 45 zł, Hosen zu 3, 6, 9, 11, 13, 19, 25 zł wie bekannt nur
Konfekcja Męska
Poznań,
Wrocławska 13,
Bitte auf Hausnummer genau achten!

Damen- und Herrenhüte
Wäsche,
Strümpfe
Trikotagen
Handschuhe
Krawatten
Schals
zu den billigsten Preisen in grosser Auswahl empfiehlt
Svenda u. Drnek
Poznań, St. Rynek 65.

J. Kufel, Poznań
ul. Szkolna 3,
ul. Wrocławska 1
empfiehlt sein reichhaltiges Lager in
Herren-, Knaben- u. Kinder-Konfektion
in allen Größen und Preislagen, stets fertig am Lager.
Außerdem empfehle ich mein großes
Stofflager.
Massabteilung
billigste Berechnung.
Eigene Anfertigung.
Reelle Bedienung.
Geschäft gegr. 1908.

Verkaufe
Ia trockene eich. Speichen pro Schock 15,— zł. Off. unter 867 a. d. Geschst dieser Zeitung.

Geldmarkt

4000 zł
suche von Selbstgeber auf schuldenfreies Stadtgeschäftsgrundstück für erste Hypothek. Offerten unter 863 a. d. Geschst. dieser Zeitung.

Stellengesuche

Verheirateter
Oberbeamter
mit besten Empfehlungen sucht bald oder später Stellung. Zuschriften erbeten unter 866 an die Geschst. dieser Zeitung.

Suche eine
Lehrstelle
in besserem Haushalt, (bevorzugt wird ein größ. Gut.) Angebote unter 869 a. d. Geschst. d. Ztg.

Offene Stellen

Junges deutsches
Kindermädchen
wird auf polnisches Landgut gesucht. Offert. unt. 872 a. d. Geschst. d. Ztg.

Verschiedenes

Sattlerei – Lederwaren
Reparatur - Werkstatt
A. Jaensch
Poznań. Pocztowa 28

Eine gute Hausfrau
die sparsam Vorbereitungen für die
Weihnachtsfeiertage
treffen will kauft kandierte Früchte, Pfefferkuchen, Füllung u. Glasur nur bei
Weber,
Konditorei, Nowa 4

Wir empfehlen
Nachtigal - Kaffee
Ia Molkerei-Butter
Matjes-Heringe
alle Kolonial- und Delikateßwaren, Obst und Südfrüchte.
Lieferung frei Haus.
Bracia / Gebrüder **Koepp**
Poznań, Św. Marcin 77
Telephon 1362.

Feine Wäsche wird sauber
gewaschen und ausgebessert
auf Wunsch auch abgeholt und wieder ins Haus gebracht.
Klewenhagen
Warszawska 3, Wohn. 8.

Kinder- u. Puppen-Wagen
sowie
Schaukel-Pferde
werden repariert und aufgefrischt.
Razer, Szewska 11.

Die schönsten
Handarbeiten
Decken — Kissen
Kleider — Wäschestickereien — Stores
Aufzeichnungen aller Art.
Geschw. Streich,
Poznań, Br Pierackiego 11.

Fensterdichtungswatte
Katzenfelle
Mineralbrunnen
Fichtennadelextrakt
Einlegesohlen
Luftverbesserungsspritzen
billigst in der
Drogerja Warszawska
Poznań
ul. 27 Grudnia 11

Hygien. Binden!
Damen, die ihre Gesundheit schonen, gebrauchen nur die ideale Binde TEKA, garantiert aus reiner hygroskopischer Watte. Centrala Sanitarna, I. KORYTOWSKI, Poznań, Wodna 27, Telefon 5111.



Ihre Weihnachtsanzeigen gehören in das „Posener Tageblatt"

Die grossen Weihnachtsnummern erscheinen am Sonntag, dem 8., 16. und 23. Dezember.